

Der Aufstieg des Rechtspopulismus und der extremen Rechten

Im Auge des Sturms: Bryggeri Helsinki



Abschlussarbeit European Journalism Fellowship 2018/2019

Mari Lukkari

Inhaltverzeichnis

1 Vorwort	3
2 Im Auge des Sturms: Bryggeri Helsinki	5
3 Bryggeri Helsinki im Auge – worum ging es?	9
3.1 Die geopolitische Lage Finnlands im Zweiten Weltkrieg	10
3.2 Alte offizielle Geschichtsschreibung in Finnland.....	10
3.3 Neue Geschichtsschreibung in Finnland	11
3.4 Nationalsozialismus im kollektiven Gedächtnis der Deutschen	13
3.4.1 Erinnerungskultur an den Holocaust in der BRD.....	14
3.4.2 Erinnerungskultur an den Holocaust in der DDR.....	16
3.4.3 Erinnerungskultur an den Holocaust nach der Wiedervereinigung	18
3.5 Hat man nichts aus der Geschichte gelernt?	18
4 Der Sturm: Deutschlands politische Situation.....	21
4.1 Die politische Situation: Rechtes Spinnennetz scheint überall verbreitet.....	21
4.1.1 Rechtsextremisten und -populisten: zwei Seiten einer Medaille.....	22
4.1.2 Die Gründe: Warum sind die Rechten mehr im Osten vertreten, warum gibt es sie überhaupt?	24
4.1.3 Wie manifestiert sich die Politik?	28
4.1.4 83836 Bilder – Angst und Wut sind zurück auf den Straßen	30
4.2 Die Gegenreaktionen	32
4.2.1 Bryggeri Helsinki – typisches Ziel von Protesten.....	33
4.2.2 Bündnis gegen Rechts, Antifa-Gruppen und kreative Antifa.....	33
4.2.3 Die große Mehrheit ist aufgestanden	36
4.2.4 Brexit und Trump haben den Medien aufgewacht.....	37
5 Die Folgen des Falls Bryggeri Helsinki.....	38
6 Konklusion	42

1 Vorwort

In dieser Studie beschäftige ich mich mit dem Aufstieg des Rechtspopulismus und der extremen Rechten. Warum? Rechtspopulismus und Rechtsextremismus sind überall in Europa, aber ebenfalls in den USA, Indien und Brasilien im Aufwind – so auch in Deutschland. Wie kann das sein? Und warum insbesondere in der ehemaligen DDR? Wurde nichts aus der Geschichte gelernt?

Im Verlauf einiger Monate, verschiedener Rechtsdemonstrationen, Interviews, mehrerer Veranstaltungen und Reisen habe ich den Beispielfall dieser Studie gefunden. Zuerst hat die taz im Januar 2019 berichtet, dass ein SS-Fan der Chef einer finnischen Brauerei in Prenzlauer Berg ist. Danach war der Bezirk Prenzlauer Berg voll mit Flyern gegen diese Brauerei. Die finnische Brauerei, Bryggeri Helsinki, war wie ein UFO, das aus seiner eigenen Kultur in Deutschland, Berlin, Prenzlauer Berg, gelandet ist. Alles, was laut dem Artikel passiert ist, zeigt auf einer Mikroebene der Geschichte konkrete Beispiele dafür, wie die deutsche Gesellschaft bzw. Berlin funktioniert. Der Fall Bryggeri Helsinki zeigt konkret, wie sich die deutsche Erinnerungskultur und das deutsche Selbstbewusstsein gegenseitig beeinflussen. Was ist ein Tabu, wie wird reagiert und warum?

Im zweiten Kapitel werde ich den Fall „Bryggeri Helsinki“ vorstellen. In dieser Geschichte kommen alle Faktoren meiner Forschung zusammen: Es geht um den Journalismus, die Antifaschisten, den Nationalsozialismus und Zweiten Weltkrieg und schließlich um die Geschichtsschreibung und Politik. Im dritten Kapitel werde ich die Gründe auf folgende Fragen analysieren: Warum gilt der Chef der Bryggeri als Nazi? Hier geht es um das nationale Selbstbewusstsein, die Erinnerungskultur, die Geschichtspolitik und die Geschichtsschreibung. Schliesslich kommen auch einige Antworten für die Frage: „Wurde nichts aus der Geschichte gelernt?“ Im vierten Kapitel analysiere ich die Reaktionen. Warum hat der Fall „Bryggeri Helsinki“ so große Wellen geschlagen? Warum haben die Aktivisten auf diese Weise reagiert und warum so heftig? Warum die Medien? Um diese Fragen zu beantworten, werde ich etwas über die heutige politische Situation Deutschlands und die Rolle der Aktivisten schreiben. Zum Schluss der Studie werde ich eine Art Konklusion geben. Was alles hat der Fall „Bryggeri Helsinki“ gezeigt und was sind die Folgen?

Dieser hier vorliegende Bericht gilt als meine Abschlussarbeit für den European Journalism Fellowship 2018/2019. Eine reine Abschlussarbeit ist es nicht, ein journalistisches Produkt aber auch nicht – eher eine Kombination aus beiden. In dieser Studie stütze ich mich nicht nur auf die Seminare der Freien Universität und verschiedene Veranstaltungen überall in Berlin zwischen 2018 – 2019, sondern auch auf Bücher und Artikel und insgesamt 15 Interviews mit Menschen, die sich mit diesen Themen befassen. Diese Personen erscheinen ebenfalls in diesem Bericht.

Da ich diese Studie durchgeführt habe, werde ich ein Radiofeature für den Finnischen Rundfunk in Zusammenarbeit mit einer Comiczeichnerin, Hannele Richert, machen. Die ausgewählten Auschnitte aus Interviews und anderen Quellen werden wahrscheinlich teilweise in dem Feature zu hören sein.

2 Im Auge des Sturms: Bryggeri Helsinki

Zerstörte Fenster, tausende Flugblätter, Boykott und die Polizei. Ein heftiger Streit über den Zweiten Weltkrieg findet in Prenzlauer Berg statt. Ehemalige Waffenbrüder, aus Finnland und Deutschland, kämpfen im Jahr 2019 gegeneinander – aus Deutschland: „Berliner Bündnis gegen Rechts“, aus Finnland ein Mann namens Pekka Kääriäinen, der Geschäftsführer der Bryggeri Helsinki. Um diese Geschichte zu erzählen, muss man weit vorn anfangen.

Prenzlauer Berg war früher ein alternativer Szenestadtteil in der DDR, Berlin, der von Autonomen besetzt wurde. Nach dem Mauerfall haben sich 70 % der Bevölkerung verändert. Grund ist die Gentrifizierung. Nach den Renovierungsarbeiten der Gebäude sind die Mieten angestiegen. Heute machen es sich Familien dort gemütlich. Alles ist so ruhig und pittoresk, so fühlt es sich unglaublich an, dass hier etwas Böses passieren könnte.

Die Gebäude sind hier alle etwa 100 Jahre alt, farbig, im guten Zustand, eines schöner als das andere. Überall spielende Kinder, Parks, Cafés und Restaurants. Eines von ihnen ist die Bryggeri Helsinki. Seit 2018 befindet sich die Brauereikneipe an der Ecke Raumer- und Göhrener Straße mit Blumen und Bäumen vor der Kneipe, die Fassade ist voll mit Fenstern. Die Holztür dazwischen ist schwer: hinter ihr herrscht Ruhe: Die Kerzen brennen und die Stimmung ist gemütlich. Die Möbel sind aus Holz gemacht. Zwei Menschen spielen Schach. Anderen diskutieren und trinken Bier, lesen.

Im Januar 2019 berichtete eine linke Zeitung namens taz über Bryggeri Helsinki.

„Finnischer SS-Fan bei der Grünen Woche. (---) Der Chef einer finnischen Brauerei Helsinki auf der Grünen Woche ist Vorstand eines SS-Veteranenvereins.“¹

Nach dem Artikel war die Ruhe weg. Eine antifaschistische Gruppe, Berliner Bündnis gegen Rechts (BBgR), rief zum Boykott dieser finnischen Brauereikneipe auf. An Haustüren und Briefkästen hingen überall in Prenzlauer Berg plötzlich 3000 Flugblätter mit dem Text: *„Kein Bier von, für und mit Nazi-Fans.“*

¹ 10.02.2019 <https://taz.de/Finnischer-SS-Fan-bei-der-Gruenen-Woche/!5563545/>

Pekka Kääriäinen, Chef der Bryggeri Helsinki, sitzt in seiner Brauerei und steht unter Schock: *„Ja, es hat alles nach dem Artikel angefangen. Ich war in Finnland, als es publiziert wurde. Ich war überrascht, im Schock. Laut dem Artikel sei das Veljesapu-Veteranenverein ein Nazi-Verein. Das stimmt nicht. Das habe ich sofort gesagt. In Finnland habe ich immer in der Öffentlichkeit darüber gesprochen, dass ich der Vorsitzende dieses Veteranenvereins für finnische SS-Soldaten bin. Niemand hat früher Probleme damit gehabt, erst jetzt in Deutschland es ist ein Problem. Ich verstehe es nicht. Der taz-Journalist meinte, dass ich ein Nazi-Fan wäre, weil ich in einem Presse-Foto mit dem SS-Helm meines Vaters posiere. Aber ich sage es deutlich auch hier: weder ich noch mein Vater, der für die Waffen-SS an der Ostfront gekämpft hatte, seien Nazis.“*

David Kiefer, der Pressesprecher des BBgR erzählt, dass sie Mitte Januar auf die Kneipe aufmerksam geworden sind, weil es den Presseartikel in der taz gab. Einige Wochen nach dem Artikel hat der BBgR reagiert. *„Da wurde berichtet, dass es diese Bezüge zu diesem Bruderhilfe-Verein gibt, der so ein Veteranen-Verein für finnische Freiwillige der Waffen-SS ist. Und da wurde berichtet, das haben wir selber noch recherchiert, dass eigentlich kein kritischer Umgang mit der Geschichte stattfindet, sondern dokumentiert wurden auch Symbole wie Hakenkreuz, Symbole der Waffen-SS, dieser Totenkopf mit Fahnen, mit verschiedenen Bildern, aber eigentlich keine kritische Ordnung in dem Kontext, was die Waffen-SS eigentlich gemacht hat, vielleicht auch die spezifische Rolle der finnischen Freiwilligen in der Waffen-SS, also das hat natürlich*



stattgefunden, aber die Waffen-SS als verbrecherische Organisation, wie sie halt in dem Nürnberger Prozess, Kriegstribunal, benannt wurde, hat eigentlich nicht stattgefunden. Und das hat uns sehr irritiert. Und wir dachten, da muss man in die Öffentlichkeit gehen, vor allen Dingen, weil in den ersten Reaktionen auf diesen Artikel auch der Geschäftsführer befragt wurde. Er hat gesagt, dass ist alles ein Missverständnis. Das ist in

Finnland anders, und er hat eher abgewiegelt. Und finden wir natürlich vor dem Hintergrund Deutschlands, das verantwortlich ist für den Nationalsozialismus, für den Holocaust, für die Verbrechen, dass so ein unkritischer Umgang nicht möglich ist, weil der entpolitisiert und Verbrechen verharmlost, die stattgefunden haben. Deswegen haben wir etwas anderes unternommen, Flyer und Plakate gemacht, so ungefähr 3000 insgesamt, und sind damit in die Öffentlichkeit gegangen.“ David Kiefer, der Pressesprecher des BBgR hat dies erzählt.

Eine Angestellte aus der Bryggeri Helsinki hat danach mit der Polizei gesprochen – Folge: keine. Viele Journalisten wollten Pekka Kääriäinen sprechen – Folge: viele Nachrichten.

- Berliner Morgenpost: *„Heftiger Streit um finnische Kneipe in Prenzlauer Berg“*
- Die taz: *„Gebräut mit zu viel Tradition: Das Bündnis gegen Rechts protestiert gegen eine Brauerei in Prenzlauer Berg. Ihr Chef steht einem SS-Veteranenverein vor.“*

Im März und April hat der BBGR zwei Podiumsdiskussionen über die Situation und finnischen Freiwilligen in der Waffen-SS organisiert. Die erste Podiumsdiskussion über „SS-Verherrlichung und Geschichtspolitik in Finnland und Deutschland“ fand am 22. März im Kiezladen Prenzlauer Berg statt. Sogar Jussi Nuorteva, der Chef des finnischen National-Archivs, hat daran teilgenommen. Der Kiezladen war voll von Menschen, einige mussten stehen, sogar draußen. Die Stimmung war hitzig: die Meinungen gingen offenbar auseinander.

„Ich habe Angst. Ich habe das Gefühl, dass ich mit meinen Kindern nicht mehr raus aus dem Haus gehen kann, weil wir alle schwarz sind“, hat eine Frau nach der Podiumsdiskussion gesagt. Sie will anonym bleiben.

„Meiner Meinung nach ist diese Kampagne übertrieben. Mehrmals bin ich in der Bryggeri Helsinki gewesen. Ich spiele dort Schach und kenne die Menschen dort. Niemals habe ich Nazisymbole gesehen. Es ist ein Missverständnis. Finnland und Deutschland haben verschiedene Geschichten“, meinte Andreas Pieper.

„Es ist doch wie in den 30er Jahren! Ich will nicht, dass so böartige Aktionen wie diese in meinem Kiez passieren“, sagte Juhani Seppovaara.

Nach der Podiumsdiskussion gab es noch mehr Interesse seitens der Presse. Sowohl in Finnland als auch in Deutschland, sogar in Russland und in Schweden hat die Presse über diese Situation berichtet.

Helsingin Sanomat (die größte finnische Zeitung): *„Die Deutschen können nicht verstehen warum man das SS-Erbe pflegen soll.“*²(saksalaiset eivät voi käsittää SS-perinnön vaalimista)

Die taz: *„SS-Verherrlichung in Berlin. Schaler Beigeschmack.*

² 28.03.2019 <https://www.hs.fi/ulkomaat/art-2000006050297.html>

Sollte man eine finnische Brauerei mit Bezug zu einem SS-Veteranenverein boykottieren? Die Meinungen dazu gehen offenbar auseinander.”³

Frankfurter Allgemeine Zeitung: *„Boykottaufruf gegen finnisches Lokal in Berlin Prenzlauer berg [sic!] : Radikal dumm.“⁴*

An der Podiumsdiskussion nahm ebenso der Pressesprecher des Bündnisses gegen Rechts teil. Nach Jussi Nuorteva, der Direktor des finnischen Nationalarchivs, und Cordelia Heß, die Professorin für Nordische Geschichte der Universität Greifswald, haben auch mit David Kiefer gesprochen. *„Ich finde es aber gut, dass da Leute genau hingucken, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus die vor allem eine deutsche Geschichte ist und Verantwortung bedeutet, beschäftigen. Und wir begrüßen eigentlich jegliche Diskussion, die darum stattfindet. Und wenn die dann über den Tellerrand Berlins hinaus stattfindet, dann ist das eine super Sache – angesichts der heutigen Zeit mit so starken rechtspopulistischen Bewegungen gerade auch in Deutschland, die die deutsche Geschichte des Faschismus als Fliegenschiss der deutschen Geschichte bezeichnet. Das zeigt eigentlich, es ist notwendiger denn je, genau dahin zu gucken und sich damit zu beschäftigen und die Verbrechen als Verbrechen zu benennen. Das zeigt, wie notwendig es ist, aufmerksam zu sein und genau hinzugucken, die Stimme zu erheben und das Wort zu ergreifen.“*

Pekka Kääriäinen hat nicht an der Podiumsdiskussion teilgenommen. Er war nicht eingeladen, im Gegenteil. Gleichzeitig war in in seiner Brauerei, in der Bryggeri Helsinki, die etwa 400 Meter von dem Kiezladen entfernt liegt. *„Es ist nicht möglich, hier zu diskutieren. Mehrmals haben wir versucht, dieses Bündnis zu erreichen, aber keine Antwort. Sie diskutieren nur via Flugblätter, mit denen das Bündnis zum Boykott unserer Brauerei aufruft. Das ist doch genau wie in den 30er Jahren mit den Juden. Boykotte. Zum Glück haben sie nicht unsere Fenster kaputtgemacht“, erzählt Kääriäinen.*

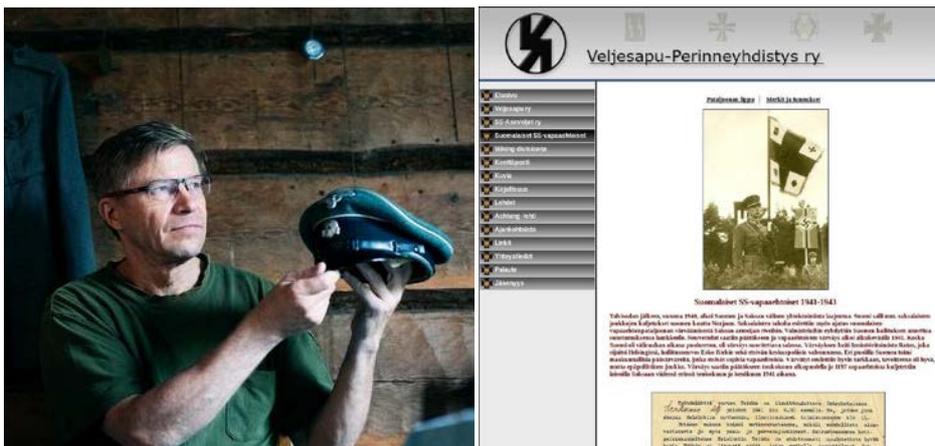
In der Nacht des 24. Aprils sind die Fenster der Bryggeri Helsinki eingeschlagen worden.

³ 24.03.2019 <https://taz.de/SS-Verherrlichung-in-Berlin/!5582666/>

⁴ 25.03.2019 <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/boykottaufruf-gegen-finnisches-lokal-in-berlin-prenzlauer-berg-16105861.html>

3 Bryggeri Helsinki im Auge – worum ging es?

Da wurde berichtet, dass es diesen Bezug zu diesem Bruderhilfe-Verein, einem Veteranen-Verein für finnische Freiwillige der Waffen-SS gibt. Und es wurde berichtet, das wir (BBgR) selber noch recherchiert haben, dass eigentlich kein kritischer Umgang mit der Geschichte stattfindet, sondern auch Symbole wie Hakenkreuz, Symbole der Waffen-SS, der Totenkopf mit Fahnen, mit verschiedenen Bildern zu sehen sind. Es findet sich keine kritische Ordnung in dem Kontext, was die Waffen-SS eigentlich gemacht hat, vielleicht auch hinsichtlich der spezifischen Rolle der finnischen Freiwilligen in der Waffen-SS, also das hat natürlich stattgefunden, aber die Waffen-SS als verbrecherische Organisation, wie sie halt in dem Nürnberger Prozess, Kriegstribunal, benannt wurde, hat eigentlich nicht stattgefunden. Und das hat uns sehr irritiert. Und wir dachten, da muss man in die Öffentlichkeit gehen – vor allen Dingen, weil in den ersten Reaktionen auf diesen Artikel der Geschäftsführer auch befragt wurde und er gesagt hat, das ist alles ein Missverständnis. Das ist in Finnland anders, und er hat es eher abgewiegelt. Und das empfinden wir natürlich vor dem Hintergrund Deutschlands, das für den Nationalsozialismus, den Holocaust, für die Verbrechen verantwortlich ist, als einen unkritischen Umgang, der nicht möglich ist, weil er entpolitisiert und Verbrechen verharmlost, die stattgefunden hat. Deswegen haben etwas anderes übernommen und Flyer und Plakate angefertigt, so ungefähr 3000 insgesamt, und sind damit in die Öffentlichkeit gegangen“ erzählt David Kiefer, der Pressesprecher des BBgR.



Pekka Kääriäinen erklärte, dass es alles nur ein Missverständniss sei, dass er kein Nazi sei und dass es in Finnland anders ist. Ich versuche hier zu erklären, wie es in Finnland ist und warum "es" in Finnland anders als in Deutschland ist. Aber vor allem sage ich drei Hauptsachen:

Erstens, anstatt ein Nazi zu sein, ist Pekka Kääriäinen eher eine Verkörperung der ehemaligen finnischen Geschichtsschreibung. Zweitens sind die neonationalistische Symbole wie Hakenkreuze in Finnland nicht verboten.⁵ Drittens: Veljesapu (auf Deutsch Bruderhilfe), ein Veteranenverein für finnische SS-Soldaten, ist nicht wie HIAG (Hilfsgemeinschaft für Gegenseitigkeit der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS) in Deutschland, die ab 1992 öffentlich rechtsextremistisch gewesen ist.

3.1 Die geopolitische Lage Finnlands im Zweiten Weltkrieg

Zwischen den Weltkriegen, 1918 – 1939, hatten Finnland und Deutschland enge Beziehungen. Vor dem Zweiten Weltkrieg, von 1939 – bis 1940, hat Finnland in einem Krieg gegen die Sowjetunion gekämpft. Nach dem Verlust von Gebieten im »Winterkrieg« an die Sowjetunion konnte Finnland im Zweiten Weltkrieg nicht mehr allein gegen die Sowjetunion kämpfen. Finnland versuchte Hilfe zu finden, aber da auch Schweden lieber neutral bleiben wollte, hat sich Finnland 1941 in einer Allianz, in der sogenannten Waffenbruderschaft, mit Deutschland verbunden, die bis zum Herbst 1944 anhielt. Das bedeutete, dass 1408 freiwillige Soldaten im Freiwilligenbataillon aus Finnland gekämpft haben, das Teil der Waffen-SS-Division „Wiking“ war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das alles mit der „Treibholztheorie“ erklärt. Alle Parteien waren damit zufrieden. Erstens: Das passte für die Sowjetunion, weil diese Theorie zeigte, dass Finnland nicht schuldig war. Zweitens passte es für die Alliierten, weil diese Theorie verdeutlichte, dass Finnland getrennt von Nazi-Deutschland war und keine Nazi-Verbindungen hatte. Drittens passte diese Theorie auch für Finnland, weil sie erkennen ließ, dass die Finnen Helden und unschuldig waren.

3.2 Alte offizielle Geschichtsschreibung in Finnland

Die alte, offizielle Geschichtsschreibung über die finnischen freiwilligen SS-Soldaten verkörpert sich an Pekka Kääriäinen. Diese Geschichtsschreibung hat nach 1956 angefangen. 1956 hat Felix Steiner, ein Mitglied der HIAG, der SS-Obergruppenführer und der Gründer der SS-Panzer-Division „Wiking“, Finnland und die Bruderhilfe besucht. Für Steiner und HIAG war

⁵ In Deutschland sind nationalsozialistische Symbolen wie das Hakenkreuz seit dem Zweiten Weltkrieg verboten. Nur Neonazis und rechtsextremistische Vereine benutzen die.

es wichtig, dass die Geschichte der SS-Panzer-Division "Wiking" korrekt geschrieben wurde. Danach war die offizielle Wahrheit inhaltlich folgende:

"Division Wiking hat nichts mit der Ermordung und Gewalt gegen Juden, Zivilisten, und Kriegsgefangene zu tun gehabt."

Nach dem Besuch von Felix Steiner kamen rasch drei Publikationen in Finnland heraus. Diese Bücher hatten Einzelpersonen, ehemalige SS-Freiwillige, geschrieben. Der Bruderhilfe-Verein wollte eine große, wissenschaftliche Studie über die ganze Geschichte der finnischen SS-Freiwilligen bekommen. Die Bruderhilfe finanzierte die Forschung über die Rolle der finnischen SS-Freiwilligen. Mauno Jokipii, Professor der Universität Jyväskylä, hat diese Forschung ausgeführt. *Panttitaljoona (auf Deutsch "unverständliche Übersetzung Batallion")* war im Jahr 1968 publiziert worden. Nach dieser Forschung waren nur 10 % der finnischen Freiwilligen Faschisten. Im Zweiten Weltkrieg haben sie mit sauberen Waffen gekämpft und nichts mit dem Holocaust zu tun gehabt. Seitdem war das die offizielle Wahrheit in Finnland – und zwar bis 2003 und zu der neuen, kritischen Geschichtsschreibung.

3.3 Neue Geschichtsschreibung in Finnland

Hier versuche ich die Veränderung der finnischen Geschichtswissenschaft in den letzten 20 Jahren zusammenzufassen. Es geht um die fundamentalen Erkenntnisse, die eine neue Generation kritischer, junger finnischer Geschichtswissenschaftler in den letzten beiden Jahrzehnten verfügbar gemacht hat.

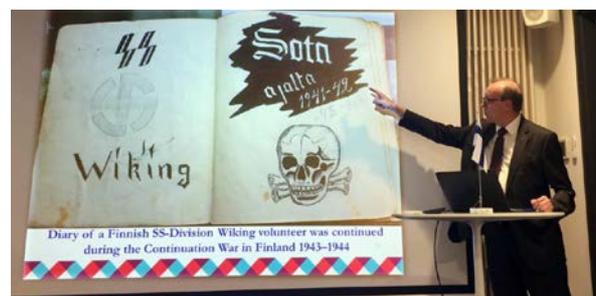
Elina Sana hat mit ihrem Buch *Luovutetut* (auf Deutsch Auslieferung) den ersten Schritt in 2003 unternommen. In diesem stellt sie die bisherige Geschichtsschreibung, nach der nur acht Juden an Nazi-Deutschland ausgeliefert worden sein sollen, radikal in Frage. Real wurden 100 Juden an die Gestapo ausgeliefert.

Oula Silvennoinen, Marko Tikka und Alpo Roselius haben zusammen eine Studie über den Faschismus in Finnland durchgeführt. *Suomalaiset fasistit* (auf Deutsch: Finnische Faschisten) wurde 2016 publiziert. Anstatt der 10 % finnischen Freiwilligen, waren fast 50 % Rechtsradikale bzw. Faschisten.

2018 hat Andre Swanström seine Studie als Buch namens *Hakaristin ritarit* (auf Deutsch: *Ritter der Hakenkreuze*) publiziert. Diese Studie widerlegt den Glauben, dass finnische Freiwillige in SS-Gruppen mit den saubersten Waffen der berüchtigten deutschen SS-Truppen gekämpft hätten. Mit hauptsächlich ähnlichen Quellen, die Jokipii im *Panttipataljoona* benutzt hat, konnte Swanström ganz andere Resultate gewinnen: Jeder zweite Freiwillige *„erkannte die braune Farbe“* und *höchstwahrscheinlich haben die finnischen Freiwilligen Juden, Kriegsgefangene und Zivilisten im Zweiten Weltkrieg ermordet* – das Gegenteil von dem, was Matti Jokipii im *Panttipataljoona* geschrieben hat und was seitdem (1968) die offizielle Wahrheit in Finnland war. Im Licht der Studie von Swanströms und der hier vorgestellten neuen, kritischen Geschichtsschreibung ist *Panttipataljoona* ganz klar weißgewaschen und revisionistisch.

Als die Studie (*Ritter der Hakenkreuze*) publiziert worden war, hat das Wiesenthal Zentrum in Jerusalem dem Präsidenten Sauli Niinistö einen Brief geschickt. Auf Bitte des Wiesenthal-Zentrums hat Präsident Sauli Niinistö bei Finnlands Nationalarchiv eine Studie über die Rolle von 1408 finnischen Freiwilligen in der SS-Einheit »Wiking« bei Gräueltaten während des Zweiten Weltkriegs bestellt. Insbesondere ging diese Studie um Kriegsverbrechen in der Ukraine und im Kaukasus sowie beim Holocaust.

Diese Studie hat das finnische Nationalarchiv durchgeführt. Hervorzuheben sind in dieser Studie auch die Quellen. Mit den Archivquellen aus verschiedenen Ländern gibt es 76 Tagebücher finnischer Freiwilliger. Diese Quellen sind merkwürdig, da sonst insgesamt nur zehn Tagebücher von norwegischen und holländischen Freiwilligen vorhanden sind, aber keine von dänischen, schwedischen und deutschen SS-Freiwilligen.



Auch das finnische SS-Bataillon war Forschungen des finnischen Nationalarchives zufolge an Kriegsverbrechen und dem Holocaust beteiligt: *„Von 1941 bis 1943 kämpften finnische Soldaten und Offiziere als Teil der berüchtigten SS-Division 'Wiking' an der Ostfront. Sie waren dabei an der Ermordung von Jüd*innen und Kriegsgefangenen beteiligt.“* Das finnische Nationalarchiv wird weiterarbeiten, um noch andere Fakten ermitteln zu können.

Die Studie ist im Februar 2019 veröffentlicht worden. Danach gab es sehr viel Kritik an diesem Raport: einerseits, dass er nicht weit genug gehe, andererseits, dass der Raport eher das Andenken an unsere (finnische) Soldaten beschmutzt.

Im Juni 2019 haben die Familien der SS-Freiwilligen (undter denen Pekka Kääriäinen) einen Brief für National Archiv und für den Presidänt Sauli Niinistö geschickt.

„Der schändlicher Bericht / Die schändliche Studie des finnischen Nationalarchivs muss korrigiert werden.“. 81 Menschen die Nachfolge der freiwillige SS-Soldaten sind.

Jussi Nuorteva hat auch ganz viele Hassmails und sogar Bedrohungen wegen dieser Studie bekommen. Wegen der Bedrohungen ist er im Kontakt mit der Polizei gewesen. Alle Mails speichert er, und diese bleiben in Archiven als interessantes Zeugnis der politischen Situation 2019. Er selbst ist überrascht, dass es solche Reaktionen in Finnland gibt.

„Wenn die Veranstaltungen über das Schicksal der Juden mit Wörtern wie 'nie wieder' enden, sind die Wörter in Finnland "es hat nichts mit uns zu tun" .

Professorin Cordelia Heß ist der Meinung, dass die Situation in Finnland jetzt wie nach der Wehrmachtaustellung (1995 – 1999) in Deutschland aussieht. Damals gab es in Deutschland große Demonstrationen gegen die Ausstellung mit dem Text "Ruhm und Ehre den Wehrmachtsoldaten". Cordelia Heß: "Also, es war nicht das absolut Allerneueste, aber ich denke, es hat sehr klar mit dieser Erzählung gebrochen, dass es nur ein paar wenige Täter gab, und die anderen normale Soldaten waren. Sie seien letzten Endes irgendwie auch nur Opfer gewesen oder – wenn man den finnischen Begriff benutzen will – Treibholz. "

3.4 Nationalsozialismus im kollektiven Gedächtnis der Deutschen

Heute sagt man, dass Deutschland der „Weltmeister im Erinnern“ sei. Aber die Reise war auch sehr lang. Nach dem Zweiten Weltkrieg war Deutschland geteilt. Es gab zwei verschiedene Art und Weisen, wie über den Zweiten Weltkrieg und die Nazis gesprochen wurde. Diese Versionen sind genauso weit auseinander wie die Sonne und der Mond.

3.4.1 Erinnerungskultur an den Holocaust in der BRD

Von den 1940er bis 1950er Jahren war kein Bewusstsein über die Vergangenheit vorhanden. In der Bundesrepublik Deutschland waren alle „kleinen Leute“ Opfer. Die Täter waren „die Anderen“ bzw. Politiker und andere Schuldige wie Militärs und NS-Funktionäre, die in Nürnberg vor Gericht gestellt wurden. Die Masse der „kleinen Leute“ nahm sich als Opfer wahr, die unter dem Nationalsozialismus und seinen Kriegsfolgen schwer gelitten hatten und deshalb für nichts verantwortlich zu machen seien. In der Öffentlichkeit hat der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss, auch in seiner offiziellen Rede in den 1950er Jahre geäußert, dass die Deutschen, genau wie Juden, Opfer waren.

Sirkka Ahonen erklärt, dass diese Reaktion der typische erste Schritt nach dem Trauma war. Sie schreibt, dass nach dem Konflikt bzw. Trauma über die Täter und Opfer gesprochen wurde. Für die Erholung muss die schwierige Vergangenheit akzeptiert und sich mit ihr konfrontiert werden. Aber das passiert nur Schritt für Schritt. Am Anfang hat die Mehrheit der Deutschen sich als Opfer gesehen. Die Täter waren die Nazis, die zwischen 1945 und 1947 in Nürnberg vor Gericht gestellt wurden. Durch die Nürnberger Prozesse gegen die Hauptkriegsverbrecher wurden insgesamt 177 Menschen verurteilt. Es folgten Todesstrafen und lebenslange sowie kürzere Haftstrafen. Mehrere Nazis konnte man nicht vor Gericht bringen, weil einige Hauptkriegsverbrecher (wie Josef Mengele und Adolf Eichmann) nach Südamerika geflüchtet waren, und auch, weil ohne zahlreiche professionell arbeitende Menschen die Gesellschaft nicht funktionieren konnte.

Nach dem Trauma kommt der zweite Schritt: das Schweigen. Das hat auch in der BRD stattgefunden. In den 1950er Jahren wurde nicht mehr über den Zweiten Weltkrieg gesprochen. Doktor Jussi Nuorteva, Dozent und Direktor des finnischen Nationalarchivs, meint, dass es in Deutschland einige Forschungen gab, aber wegen des Kalten Kriegs musste man sich darauf konzentrieren, dass die Gesellschaft funktioniert und nicht verurteilt wurde. Die Mehrheit der Archive war in dieser Zeit geschlossen.

Der dritte Schritt, der dem Schweigen folgt, ist der Dialog. Dieser Prozess kann eine Generation umfassen oder sogar länger dauern. In der Bundesrepublik Deutschland war es genauso, erst nach einer Generation, ab den 1960er Jahren kann ein steigendes Bewusstsein

wahrgenommen werden. Es wurde begonnen, in der Öffentlichkeit über den Zweiten Weltkrieg und Holocaust zu sprechen.

1961 wurde endlich Adolf Eichmann vor Gericht gebracht. Der Eichmann-Prozess vor dem Jerusalemer Bezirksgericht begann am 11. April und endete am 15. Dezember 1961 mit dem Todesurteil, das am 29. Mai 1962 durch das Berufungsgericht bestätigt wurde. Die Medien haben darüber weltweit berichtet. Eine der wichtigsten Personen, die wegen des Naziregimes aus Deutschland in die USA gegangen war, war die jüdische Philosophin Hannah Arendt. Sie schrieb Reportagen für die Zeitschrift *New Yorker* und hat dann das Buch „Eichmann in Jerusalem“ publiziert. Aus diesem Buch stammt der Begriff der „Banalität des Bösen“, der eine große Diskussion, sogar einen Streit, unter den Intellektuellen auslöste. Arendt hat geschrieben: „Jetzt wissen wir, dass in jedem von uns ein Eichmann steckt.“ Allgemein hat der Eichmann-Prozess das definiert, wie danach in den Zeitungen über den Holocaust geschrieben wurde.

Wie Ahonen festgestellt hat, kommt nach dem Schweigen der Dialog. In Deutschland war es die zweite Generation, die sogenannte Generation "68", die den Dialog mit großen Demonstrationen und lauter Stimme ins Rollen brachte. Danach fand eine steigende Aufarbeitung statt. Die Generation "68" hat die Frage der Schuld in der Öffentlichkeit gestellt. Sie meinte, dass anstatt von Opfern über Täter gesprochen werden müsste. Diese Generation wollte selbst die Verantwortung für den nationalsozialistischen Völkermord an Millionen Juden übernehmen. Sie führte darüber Diskussionen und Demonstrationen. Auch hat sie über eine andere Schuld gesprochen. Man war, ihrer Meinung nach, nicht nur schuld daran, was in dem Zweiten Weltkrieg passiert war, sondern auch daran, dass darüber geschwiegen wurde. Das war eine andere Schuld. Diese Generation wollte mit den Überlebenden sprechen. Sie hatte auch Sorgen hinsichtlich der kommenden Generationen, die keines der wesentlichen Ereignisse vergessen sollten. Deswegen wollte die Generation "68" Denkmale gründen.

In den 1970er Jahren wurden die nächsten wichtigen Schritte auch in der Öffentlichkeit und offiziell umgesetzt. Den ersten hat Willy Brandt, der Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, getan. Am 7. Dezember 1970 legte Brandt unmittelbar vor der Unterzeichnung des Warschauer Vertrags zwischen Polen und der BRD am Ehrenmal der Helden des Ghettos in Warschau einen Kranz nieder. Nach dem Richten der Kranzschleife verharrte er nicht wie

üblich stehend, sondern sank auf die Knie und verbrachte so schweigend etwa eine halbe Minute. Der Kniefall von Warschau war eine Geste mit der Bitte um Vergebung für die deutschen Verbrechen des Zweiten Weltkriegs. Später sind Brandt andere Staatschefs gefolgt.

Für das breite Publikum erzielte die amerikanische Fernsehserie *Holocaust* eine große Wirkung. 1978 hatten 48 % der erwachsenen Deutschen die Holocaust-Serie gesehen, was eine revolutionäre Wirkung erzielte. Bis dahin namenlose, mit vielen abstrakten Todeszahlen präsentierte Schicksale der jüdischen Bevölkerung bekamen ein Gesicht. Der Holocaust wurde persönlich, und damit erst am Ende der 70er Jahre "wirklich". Viele Menschen begannen damals, Kontakte zu jüdischen Überlebenden zu knüpfen.

3.4.2 Erinnerungskultur an den Holocaust in der DDR

In der BRD entstand ein langer Prozess hinsichtlich der Opfer und Täter und dahingehend, die Verantwortung für die Vergangenheit bzw. den Holocaust zu übernehmen. Insgesamt hat es mehrere Generationen gedauert. Wie gesagt, die zwei Geschichten waren wie die Sonne und der Mond. Die DDR ist sozusagen im Schatten geblieben. In der Öffentlichkeit wurde nicht über den Massenmord der Juden gesprochen. Die DDR hat sich als ein antifaschistischer Staat beschrieben. Aber nach dem Mauerfall ist viel passiert und jetzt ist Deutschland ein Vorbild für die anderen.

"Ralf" wurde 1967 in der ehemaligen DDR geboren. Für ihn ist das Thema immer noch schwer. Der Unterschied zwischen der ehemaligen DDR und der alten Bundesrepublik besteht seiner Meinung nach in der Form der Auseinandersetzung mit diesem Thema, mit dieser Vergangenheit. *„Ich denke, dass (---) die Auseinandersetzung in der DDR – die offizielle und die private – waren noch mal so unterschiedlich. (---) Mit dieser Vergangenheit, mit dem Nazi-Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg. Für mich ist es ein weites Feld, weil (---) mein Großvater väterlicherseits war Mitglied in der NSDAP – also, Nationalsozialist, aber Offizier an der Ostfront –, also, am Panzerzug, ein Zug, der solche Einsätze gemacht hat gegen Partisanen – die erstmals die Schienen und ... freihalten sollten. (---) und sie haben dann Leute erschossen, und mein Opa war ... also, ich habe relativ viel Information darüber, weil mein Großvater seine Memoiren geschrieben hat, noch nicht veröffentlicht, aber eben – für die Familie gemacht hat. Und er hat sehr viel darüber gesprochen, allerdings in dem Sinn von ... das große Abenteuer und*

... aber sehr detailliert darüber gesprochen. Und ... ich war zu jung damals – ich war noch nicht in der Pubertät, ich war noch ein Kind, sozusagen.“

Ralf erzählt, dass er heutzutage viel darüber nachdenkt. Als er ein Kind war, hat er nur diese Geschichten zuhause gehört – ohne Kritik, ohne Fragestellung, niemand hat etwas dagegen gesagt. Es gab auch niemanden, mit dem er über diese Fragen sprechen konnte. In den 1970er und 1980er Jahren in der DDR gab es keine *Willy Brants*. Ich habe in Prenzlauer Berg "Stefan" getroffen, der aus West-Berlin kam und meinte, dass man ab der 5. Klasse über den Holocaust in der Schule gelernt hat, und zwar jedes Jahr und sie haben sogar Konzentrationslager besucht. So viel hätten die Schüler über den Holocaust gehört, dass er die Nase voll hatte. Aber so war es nicht in der DDR. Im Gegenteil.

„Was ich noch sagen kann, dass in DDR-Zeit, in meiner Schulzeit, nie über diese Fragestellung, was hat eigentlich unser Großvater gemacht in der Zeit von 1954 gesprochen wurde. Ich kann mich an eine andere Situation erinnern, in der das mal stattgefunden hat, ganz kurz in der letzten Klasse, aber es gab nie diese Fragestellung, was haben eigentlich unsere Großväter getan ... jedenfalls bei mir war es nie ein Thema in der Schule ... Ich denke, dass es ein großes Defizit ist, das wir immer dieses offizielle Bild hatten. Das Thema ist sozusagen erledigt. Wir sind der antifaschistische Staat, der das Thema im Gegensatz zur Bundesrepublik verarbeitet hat, aber ... damit war die Sache erledigt.

“Achim”, der auch aus der ehemaligen DDR, aus Ost-Berlin, kommt, meint, dass es einen absoluten Widerspruch in der DDR gab. *„Offiziell waren wir die Sieger der Geschichte – das war die Parteilinie –, aber gerade unter dieser Parteilinie gab es eine Vielzahl an Bewegungen.“*

Auf der offiziellen Ebene wurde in der DDR nicht über den Holocaust gesprochen. Aber in der Literatur war es ein Thema. Und diejenigen, die Westfernsehen schauen konnten, erhielten eine wichtige Informationsquelle – so Achim, der in Ost-Berlin Westfernsehen sehen konnte. Dadurch bekam er Informationen. *„Eigentlich alle Informationen (über den Zweiten Weltkrieg und Holocaust) waren da, sonst war man ahnungslos. (---) Die Literatur hat eine enorme Bedeutung, (---)- ob es Christa Wolf, Heiner Müller [Dramatiker und Schriftsteller], Christoph Hein [Schriftsteller, Übersetzer und Essayist] und... Und die (Bücher) wurden dann teilweise kopiert, während sie unter der Hand beschafft wurden.“*

3.4.3 Erinnerungskultur an den Holocaust nach der Wiedervereinigung

Nach dem Mauerfall und insbesondere in den letzten 20 Jahren gab es einen Boom der Erinnerungskultur in Deutschland. Die Ereignisse im kulturell manifesten Gedächtnis sind folgende: im Jahr 1993 Neugestaltung der in Berlin-Mitte liegenden Gedenkstätte: „Neue Wache“, 1995 Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“, 2001 Jüdisches Museum Berlin, 2005 Berliner Denkmal für die ermordeten Juden Europas und 2010 Topographie des Terrors.

Als Literatur erschienen im Jahr 1993 Schindlers Liste, 1995 „Ein weites Feld“, 1996 „Hitlers willige Vollstrecker“ und 1997 Debatte um die Deutschen als Opfer durch W.G. Sebalds Zürcher Vorlesung. Es gibt auch viele kalendarische Haltepunkte: 27. Januar ist der Tag der Befreiung des Lagers Auschwitz, 8. Mai: Kriegsende, 20. Juli: Aufstand gegen Hitler, 9. November: 1918 Novemberrevolution, 1938: Reichspogromnacht, 1989: Fall der Berliner Mauer.

Heute sind die Holocaust Memorials wichtige Vorbilder, die zeigen, wie über die Schuld und Opfer gesprochen werden kann und soll. Früher wurde sich über den Krieg nur mit Stolz geäußert, aber die Wahrnehmung und Kenntnisse hinsichtlich des Holocaust gaben der Trauer der Opfer eine Stimme. Die Museen, Monumente und kalendarischen Haltepunkte bilden den moralischen Inhalt des öffentlichen Gedächtnisses. Die Verantwortung bezogen auf die Vergangenheit wird öffentlich gefordert.

Achtung!

Professorin Cordelia Heß: Über die 50er, 60er, 70er, noch in den 80er Jahren gab es in Deutschland einen dichten Mantel des Schweigens über den Nationalsozialismus und Holocaust. Alles, was in Gedenkinitiativen passiert ist wurde durch diesen Mantel von Aktivisten erkämpft. Der deutsche Staat hatte überhaupt kein Interesse, sich zu entschuldigen.

3.5 Hat man nichts aus der Geschichte gelernt?

Die Rechtspopulisten, insbesondere der AfD-Politiker Bernd Höcke, beklagen, dass nur der Holocaust ein Thema im Geschichtsunterricht an deutschen Schulen sei. Gleichzeitig hat ein recht großer Teil der Jugendlichen in Deutschland ausgesagt, dass sie fast nichts über den

Holocaust wissen.⁶ Eine repräsentative Umfrage im Auftrag der Körber-Stiftung berichtet, dass vier von zehn Schülern nicht wissen, wofür Auschwitz steht. Diese Umfrage zu dem Geschichtsunterricht in Deutschland verdeutlicht, dass lediglich 59 % der Schüler ab 14 Jahren Kenntnis darüber haben, dass Auschwitz-Birkenau ein Konzentrations- und Vernichtungslager war.

Und *Die Zeit* berichtet, dass in Schulen immer häufiger Hakenkreuze gefunden werden. Der Antisemitismusbeauftragte Sigmund Königsberg der Jüdischen Gemeinde zu Berlin lacht. *„Erst jetzt haben sie die Hakenkreuze gefunden?! Die sind doch da schon Jahrzehnte gewesen. Schon als ich in der Schule war. Und das war in den 70er Jahren.“*

Neu ist aber, dass heutzutage Juden in der Schule wegen ihrer Religion gemobbt werden. Königsberg erzählt, dass das antisemitische Klima in der Schule so weit geht, dass die Kinder nicht ihre Religion zeigen können, besonders wenn sie Juden sind. *„Da sagt eine Schülerin in der Abiturklasse, in der Sekundarschule, zu einem Juden: ‚Hitler war ein toller Mann, es ist gut, dass sechs Millionen Juden umgebracht wurden‘. Oder: ‚Dich wollte ich nach Auschwitz schicken.‘ Oder: ‚Dich hat man vergessen zu vergasen.‘ Oder: ‚Mit dir spiele ich nicht, alle Juden sind Mörder.‘ Ja, das sind alles Sachen, und ich rede nicht von Erwachsenen, das sagen Kinder, Kinder in allen möglichen Altersstufen sagen das zu anderen Kindern. Und da sieht man schon, wie viel Hass und Verurteilung heranwächst. Ich gebe nur eine kleine Palette von dem, was hier passiert.“*

In der derzeitigen Situation möchten manche Lehrer im Unterricht das Thema Holocaust sogar völlig vermeiden.

„Das ist ein schwieriges Thema. Die Schüler kommen aus verschiedenen Kulturen und sie alle sehen den Holocaust unterschiedlich. Um Konflikte zu vermeiden, ist es einfacher, gar nichts über den Holocaust lehren, das Thema zu vermeiden“, erzählt Frau Andree, eine Lehrerin aus Berlin.

Das alles ist nichts Neues für die Menschenrechtsaktivistin Irmela Mensach-Schramm. Sie hat mit ihren Workshops viele Schulen besucht und selbst Hakenkreuze gefunden. *„Das Problem ist die Art und Weise, wie die Lehrer in der Schule über den Holocaust und die Nazis sprechen. Nur wie schrecklich alles war, das können die Schüler nicht erfahren“*, erzählt Irmela. Ihrer

⁶ 24.04.2019 <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2018-11/cnn-studie-holocaust-antisemitismus-deutsche-geschichte-wissen-bildung>

Meinung nach sollte diese Erzählweise verändert werden. *„Ich versuche die Schüler immer zu wecken und aktiv zu machen.“* In ihren Workshops zeigt sie Fotos von Graffitis aus der rechten Szene und ihre eigenen Anti-rechts-Graffitis. Die Schüler zeichnen eigene Graffitis. Am Ende machen sie einen Spaziergang und diskutieren zusammen. *„Hakenkreuze finden wir. Beim letzten Mal hat der Lehrer mir nach meinem Workshop gesagt, dass er früher diese Zeichen und Symbole nie gesehen hat. Er meinte, dass der Schulhof jetzt nach dem Workshop auch für ihn anders aussieht. Das ist genau das, was ich mit meinem Workshop versuche“*, erzählt Irmela.

Auch das Archiv der Jugendkulturen besucht Schulen. Es hat Bücher, Aufkleber und Poster über Rechtsextremismus, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit gedruckt. Gabriele Rohman vertritt die Meinung, dass die Situation in Deutschland jetzt kompliziert und schwierig ist. Es gibt verschiedene Unterrichtsmethoden in allen Bundesländern. Und nicht nur das, es finden sich auch Differenzen zwischen den Schulen. Es hängt immer noch von den Lehrern ab, was, wie und wie viel über den Holocaust gesprochen wird.

„Es ist nicht so, dass die Jugendlichen politisch irgendwie mehr rechtsorientierter wären. Sie sind doch Resultat unserer Entscheidungen. Wir haben sie aufgezogen. Jetzt, wo fast alle Holocaustüberlebenden gestorben sind, sind wir dafür verantwortlich, wie man über den Holocaust, den Nationalsozialismus und Antisemitismus mit den neuen Generationen spricht und erzählt, was zu tun ist, wenn man solche Wörter hört oder sieht“, sagt Rohman.

Der Antisemitismusbeauftragte Sigmund Königsberg der Jüdischen Gemeinde zu Berlin hat eine Antwort. *„Zumindest, was Deutschland angeht, merke ich eins, die Lehrerausbildung konzentriert sich und fokussiert sich darauf, Wissen zu vermitteln, aber Instrumente wie Pädagogik, wie Didaktik und auch Sozialarbeit werden in der Ausbildung total vernachlässigt, das heißt, die Lehrer erhalten nicht das Handwerkzeug, das Wissen, für die Vermittlung. Die Lehrerausbildung müsste wirklich völlig neu konzipiert werden, nämlich dass Lehrer auch etwas lernen hinsichtlich Didaktik, Pädagogik, Sozialer Arbeit, Klasse als sozialer Raum, Schule als sozialer Raum sowie eigene Regeln. Dass man da auch lernt, Schüler mitzunehmen, bevor ich dann Wissenschaften, das sag ich mal so, als Interaktionsprozess multidirektional und dies Empowerment bekommen die Lehrer nicht, sie werden da nicht unterstützt. Ich hoffe auf mehr Lehrer, kleinere Klassen und Lehrer, die ebenfalls gestärkt werden. Dann können wir auch über den Holocaust unterrichten. Das ist die Frage der Prioritätensetzung. Das Geld ist da.“*

4 Der Sturm: Deutschlands politische Situation

„Ich finde es aber gut, dass da Leute genau hingucken, sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus, die vor allem eine deutsche Geschichte und Verantwortung ist, beschäftigen. Und wir begrüßen eigentlich jegliche Diskussion, die darum stattfindet. Und wenn dann über den Tellerrand Berlins geschaut wird, dann ist das eine super Sache angesichts der heutigen Zeit mit so starken rechtspopulistischen Bewegungen gerade auch in Deutschland, die auch die deutsche Geschichte, den Faschismus, als Fliegenschiss der deutschen Geschichte bezeichnen. Das zeigt eigentlich, dass es notwendiger denn je ist, genau dahin zu gucken und sich damit zu beschäftigen und die Verbrechen als Verbrechen zu benennen. Das zeigt, wie notwendig es ist, aufmerksam zu sein und genau hinzugucken, die Stimmen und das Wort zu erheben“, äußerte David Kiefer, der Pressesprecher des Bündnisses gegen Rechts im April 2019.

Kiefer spricht über die politische Situation, über die starke rechtspopulistische Bewegung in Deutschland. Um zu verstehen, warum das Bündnis so stark auf Bryggeri Helsinki reagiert hat, muss man die politische Situation Deutschlands verstehen. Die Rechtspopulisten und -extremisten befinden sich überall in Deutschland im Aufwind – auch in Berlin obwohl die Stadt politisch hauptsächlich grün ist. In einigen Bezirken in Ost-Berlin ist die AfD die stärkste Partei. Einer von diesen ist Weißensee, ein Ortsteil im Bezirk Pankow, neben Prenzlauer Berg, der politisch eher rotgrün ist.

Sigmount Königsberg kennt Beispiele von Antisemitismus und rechter Gewalt auch aus Pankow bzw Prenzlauer Berg und Weißensee. Im Juni 2018 wurde ein junger Mensch in Prenzlauer Berg angegriffen, weil er Jude ist. Er wurde mit allen möglichen Schimpfwörtern beleidigt. Ein anderes Beispiel passiert im Juli 2018 in Weißensee. *„Ich habe davon gehört, dass Neonazis, also Rechtsradikale, Grabsteine aus dem Friedhof Weißensee zerstört, geschändet und beschmiert haben.“*, erzählt Königsberg. Das ist die häufigste Form der Gewalt. Schon in der DDR haben die Neonazis jüdische Friedhöfe zerstört.

4.1 Die politische Situation: Rechtes Spinnennetz scheint überall verbreitet

Seit der Bundestagswahl 2017 ist die rechtspopulistische Partei „Alternative für Deutschland“ die drittgrößte Partei mit 91 (von insgesamt 709) Sitzen im 19. Deutschen Bundestag. Seitdem ist die Partei überall in Deutschland, in allen Bundesländern, erfolgreich gewesen. Für den Herbst 2019 wird hinsichtlich der drei kommenden Landtagswahlen in Sachsen,

Brandenburg und Thüringen vermutet, dass die AfD die größte Partei werden wird. Die AfD vertritt eine ausländerfeindliche, rassistische, nationalistische, EU-kritische und konservative Frauen- und Familienpolitik. Das äußern die Rechtsradikalen auf den Straßen.

4.1.1 Rechtsextremisten und -populisten: zwei Seiten einer Medaille

Es gibt heute verschiedene rechtsextremistische Gruppen überall in Deutschland – und das nicht nur geographisch betrachtet, sondern auch auf allen Ebenen der Gesellschaft, wie z. B. bei der Polizei. „Wie rechts ist die Polizei?“, fragte Die Zeit im März 2019 und berichtete: „Ein Berliner Kommissar zeigt den Hitlergruß. Ein Polizist in Hannover quält einen afghanischen Flüchtling. Aus einer Frankfurter Polizeiwache werden Drohbriefe an eine türkischstämmige Anwältin verschickt.“⁷ Der Deutschlandfunk berichtete am 12. Juli 2017, dass „die Frankfurter Polizei kürzlich mehrere Beamte vom Dienst suspendiert hat, weil sie in einer Chatgruppe rassistische Bilder und Texte ausgetauscht haben sollen. Experten diskutieren darüber, wie Kollegen, Politiker und Ausbilder mit rechten Tendenzen in der Polizei umgehen sollen.“⁸

Abbildung 1.

Rechtsextremistische Gruppen in Deutschland
• NSU (Nationalsozialistischer Untergrund) Neonazigruppe aus Zwickau 2000 – 2006: mehr als zehn rassistische Morde, 15 Raubüberfälle, drei Bomben. (OST)
• Revolution Chemnitz“, 10/2018 (OST) (NSU war nur ein Anfang ...)
• Pegida (Dresden) 2014 (OST)
• "Gruppe Freital" aus Dresden (OST)
• "Oldschool Society" (OST)
• "Kameradschaft Süd" WEST
• "Bayerische Schießsportgruppe München" WEST
• Identitäre Bewegung (ab 11.07.2019) (Frankreich)

Die berühmteste rechtsextremistische Gruppe ist der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) gewesen. Sie hat zehn ausländische Menschen ums Leben gebracht. Als die Geschichte der Gruppe zu Ende ging, wurde sofort eine neue rechtsextremistische Gruppe, die Revolution

⁷ 10.06.2019. <https://www.zeit.de/2019/20/rechtsextremismus-polizei-rassismus-diskriminierung-beamte-hitlergruss>

⁸ 10.06.2019 https://www.deutschlandfunk.de/rechtsextreme-bei-der-polizei-dein-feind-und-helfer.862.de.html?dram:article_id=440930

Chemnitz, gegründet. In ihrer Pressemitteilung wurde gesagt, dass die NSU nur ein Anfang gewesen sei. Am 3. Oktober berichtete die Süddeutsche Zeitung: „Die Gruppe namens ‚Revolution Chemnitz‘ soll am Tag der Deutschen Einheit einen Anschlag geplant haben. Der Generalbundesanwalt ließ sechs Männer festnehmen. Der mutmaßliche Anführer saß bereits in Untersuchungshaft.“

Die sieben Mitglieder der mutmaßlichen Terrorgruppe Revolution Chemnitz, die am Montag auf Betreiben der Generalbundesanwaltschaft festgenommen wurden, und ihr bereits inhaftierter mutmaßlicher Rädelsführer Christian K. wollten offenbar mehr – mehr Terror verbreiten als die NSU: mehr als zehn Morde, 15 Raubüberfälle, drei Bomben. Das ist die Blutspur des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU). Dem Generalbundesanwalt zufolge gehören die Beschuldigten zur Szene der Hooligans, Skinheads und Neonazis im Raum Chemnitz.

Und die AfD-Politiker und Extremisten arbeiten zusammen. Am Donnerstag, dem 11.07.2019, hat der Verfassungsschutz die Identitäre Bewegung als rechtsextremistisch eingestuft. Diese rechtsextremistische Organisation richtet sich sehr nach der AfD aus. Einige Mitglieder haben sogar für AfD-Politiker gearbeitet und ihre Werte, Ziele und Politik sind sich sehr ähnlich.

Ein anderes Beispiel der Zusammenarbeit umfasst die Demonstrationen in Köthen und Chemnitz: Tausende sogenannte besorgte Bürger, AfD-Funktionäre und Rechtsextremisten gingen auf die Straße. Am 3. Oktober 2018 demonstrierten sie zusammen in Berlin. Aus ganz Deutschland kamen Demonstranten nach Berlin, am Ende liefen insgesamt 1500 Demonstranten durch die Stadt. Sie schrien: „WIR SIND DAS VOLK“. Schwarz-rot-gold war dabei, aber auch schwarz-weiß-rot – die Reichsflagge. Deutschland, Deutschland über alles!



Am 03.10.2018 in Berlin, vor dem Hauptbahnhof, am Tag der Deutschen Einheit 1500 Rechtsextremisten & -populisten haben zusammen demonstriert.



„Politikeraustausch, kein Bevölkerungsaustausch“ stand auf einem großen Plakat. (Foto: Mari Lukkari)

4.1.2 Die Gründe: Warum sind die Rechten mehr im Osten vertreten, warum gibt es sie überhaupt?

Es gibt Menschen, die betrachten die AfD/Pegida und den Rechtsextremismus als „primär“ ostdeutsches Problem. Wie gesehen (Abbildung 1), stammen manche rechtsextremistische Gruppen aus dem Osten. Auch Pegida (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) wurde im Osten bzw. in Dresden im Jahr 2014 gegründet. Pegida ist eine islam- und fremdenfeindliche, völkische, rassistische und rechtspopulistische Organisation

Und dann ist das zu betrachten, was in Chemnitz passiert ist.⁹

Manuel Bauer ist ein Ex-Neonazi und kommt ursprünglich aus der DDR, aus Torgau, Sachsen.¹⁰

In der DDR war er ein Pionier, aber später, nach dem Mauerfall, ein Neonazi. Für zwölf Jahre war seine Gruppe der „Bund Arischer Kämpfer“ und sein Nickname „Pistole“, weil er viele Waffen gehabt hat und gewaltbereit war. Warum wollte ein Pionier ein Neonazi sein?



„Viele Freunde von mir sind weggezogen, weil ihre Eltern woanders Arbeit gefunden haben. Es gab die große Abwanderung nach dem Mauerfall. Ich war viel allein in meinem Zimmer und habe Rechtsrock gefunden und ihm zugehört. Meine Eltern wurden arbeitslos, mein Vater begann zu trinken und die ganzen Plakate halt für deutsche wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit, nieder mit der Ausländerflut, das waren die Dinge, die wir so wahrgenommen

⁹ <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2019-06/hetzjagd-debatte-chemnitz-mordfall-afd-fraktion-bundestag>

¹⁰ Am 7.3.2019 um 11 Uhr im Ortsteil Marienau der Gemeinde Dahlem habe ich Manuel Bauer getroffen und ein Interview gemacht. Manuel Bauer selbst wohnt nicht dort. Seine Adresse ist aus Sicherheitsgründen geheim.

haben, die uns aber auch von den größeren, älteren Neonazis beigebracht wurden“, erzählt Bauer.

Offiziell gab es keine Neonazis in der antifaschistischen DDR, aber Neonazis waren schon vor dem Mauerfall da und insbesondere danach. Die Neonazis aus dem Westen sind in den Osten gekommen und haben die Stukturen aufgebaut. Wie Abbildung 1 zeigt, sind daraus viele neue Gruppen im Osten hervorgegangen. Warum im Osten? Ich habe mich gefragt, welche Gründe es dafür gibt? Sind die Menschen in der ehemaligen DDR heute so „rechts“? „Rechter“ als die Deutschen im Westen? Gibt es doch noch eine Mauer? Sind die Deutschen 30 Jahre nach dem Mauerfall zwei verschiedene Völker?

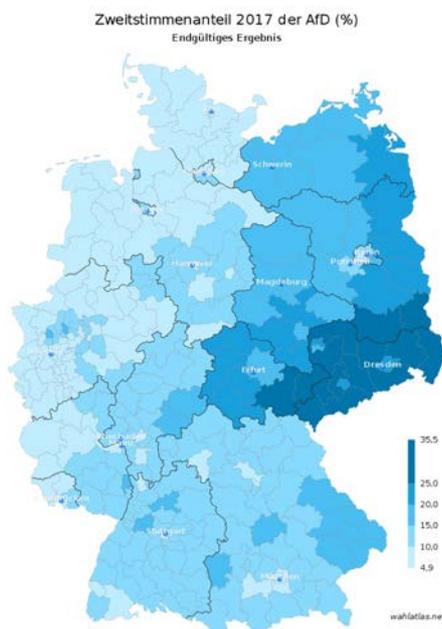


Abbildung 2. Die Wahlergebnisse (Bundeswahl 2017) zeigen, dass die AfD populärer im Osten als im Westen war – je blauer, desto mehr Stimmen für die AfD.

Könnte das niedrigere Bildungsniveau ein Grund sein? Oder die Geschichte? Der Geschichtsunterricht? Die DDR war doch ein antifaschistischer Staat. Oder die Arbeitslosigkeit? Armut? Ist es so einfach? In den deutschen Medien wird ja teilweise behauptet, dass der Osten Deutschlands ein Demokratieproblem hätte. Mit diesen Fragen habe ich Interviews durchgeführt.

Die Wahlergebnisse (Abbildung 2) zeigen, dass die AfD im Osten populärer ist. Der Bevölkerungsverlust ist auch einer der größten Gründe, warum die Menschen heute AfD wählen. In West-Deutschland wohnen jetzt mehr Menschen als je zuvor, aber in Ost-Deutschland wohnen so wenig wie 1905. *„Ein wichtiger Grund ist der jahrzehntelange Bevölkerungsverlust im Osten. Viele Regionen im Osten sind regelrecht 'ausgeblutet', junge Menschen wandern immer mehr in die Großstädte ab. Die AfD gibt vielen Menschen das Gefühl der 'guten alten Zeit', wo das noch nicht so war. Wählern der AfD geht es oft gar nicht so sehr um*

Rassismus, sondern um fehlende Perspektiven und Hoffnungslosigkeit“, erzählt Herr Dr. Felix Rösel vom Wirtschaftsforschungsinstitut Ifo.

Herr Dr. Felix Rösel sieht Rechtspopulismus und -extremismus nicht „primär“ als ostdeutsches Problem. Auch in Westdeutschland ist die AfD an einzelnen Orten sehr stark vertreten, wie zum Beispiel im Ruhrgebiet und im Bayerischen Wald. Das kann ebenso anhand der Karte (Abbildung 2) erkannt werden. *„Im Gegensatz dazu ist die AfD aber in Ostdeutschland flächendeckend vertreten. Populismus ist also nicht ausschließlich ein ostdeutsches Problem, aber im Osten ist es besonders weit verbreitet*“, erklärt Dr. Felix Rösel.

Hinsichtlich der Wahlen im Herbst in Thüringen, Sachsen und Brandenburg soll die AfD die größte Partei sein. Das ist mindestens die Vermutung. Rösel hat keine Angst, weil alle anderen Parteien erklärt haben, nach den Wahlen nicht mit der AfD zusammenarbeiten zu wollen. Ob die AfD stärkste Partei wird oder nicht, ist daher gar nicht so wichtig. *„Bedenklicher ist, dass das Parteiensystem in Deutschland immer weiter zersplittert. Die großen Parteien CDU und SPD verlieren stark, kleine Parteien wachsen. Wir werden im Herbst im Osten deshalb entweder Koalitionen von drei oder vier Parteien oder Minderheitsregierungen bekommen. Beides ist sehr ungewöhnlich für Deutschland und trägt nicht gerade zur Stabilisierung der Lage im Osten bei*“, vermutet Dr. Rösel.

Und dann lautet die große Frage: Warum ist der Rechtspopulismus jetzt so populär in der Welt? Auch in Deutschland, aber besonderes in der ehemaligen DDR, also Ostdeutschland? *„Weltweit nimmt das Gefühl zu, globalen Entwicklungen wie Handel oder Migration ausgeliefert zu sein und politisch nichts mehr entscheiden zu können. Populisten versprechen, der nationalen Politik wieder mehr Macht zu geben. Deshalb war der Brexit-Slogan 'take back control' so erfolgreich. In Ostdeutschland ist dieses Gefühl besonders verbreitet. Seit 1990 besetzen im Osten fast ausschließlich zugewanderte Westdeutsche die wichtigen Positionen in Politik und Wirtschaft. Viele Ostdeutsche haben das Gefühl, nicht gefragt und gehört zu werden und dass sie nicht selbst über ihr Leben entscheiden können.*“, erzählt Dr. Rösel.

Ist der Grund für das alles die deutsche Wiedervereinigung? Ist etwas schiefgelaufen? „Zum Teil ja“, sagt Dr. Rösel. *„Es gibt viele enttäuschte Hoffnungen. Die Menschen in Ostdeutschland sind 1989 für Demokratie, Selbstbestimmung und Wohlstand auf die Straße gegangen.*

Bekommen haben sie aber Abwanderung, Massenarbeitslosigkeit und fast ausschließlich Westdeutsche in den Führungsetagen von Politik und Wirtschaft. Die Ostdeutschen konnten den Wandel kaum selbst gestalten, sondern konnten der Entwicklung nur hilflos zusehen. Den angestauten Frust darüber sehen wir heute in den AfD-Wahlergebnissen.“

Was wäre jetzt in dieser Situation wichtig? *„Zwei Dinge: Erstens dürfen wir den ländlichen Raum nicht vergessen. In vielen Bergbau-Städten im Osten hat sich die Einwohnerzahl seit 1990 mehr als halbiert. Diese Landstriche brauchen Unterstützung, um am Wohlstand der Städte teilhaben zu können. Zweitens müssen die Menschen selbst über ihre Angelegenheiten bestimmen können. Wir brauchen mehr Dezentralisierung, das heißt, die Bundesländer und Gemeinden müssen mehr selbst vor Ort entscheiden dürfen. Die Heimat selbst gestalten – das ist das beste Mittel gegen Populismus.“* Hier muss ich kommentieren, dass es ist genau das, was die Medien versucht haben: die Zeit mit #D17 und #D18, die taz mit Journalisten, die aufs Land gegangen sind, und schließlich auch der RBB, der Sendungen auf dem Land genau aus diesem Grund als Gegenreaktion gedreht hat.

Aber weiter mit den Professoren. W. Lance Bennet, Professor für Politikwissenschaft der Universität zu Washington, stimmt Herrn Rösel zu. Rechtspopulismus ist überall populär, weil die alten politischen Parteien ihre Macht für Märkte verloren haben. Auch das Gefühl, dass die alten Parteien nur für die Eliten, nicht für "die kleinen Leute" stehen, wächst. Rechtspopulismus und Nationalismus sieht er auch als Gegenreaktion auf die Globalisierung.

Bezogen auf die Globalisierung nimmt der Demokratieforscher Wolfgang Merkel, Professor der Humboldt Universität zu Berlin, eine neue Teilung vor. Anstatt von der Ost-West-Teilung spricht er über neue kulturelle Konflikte zwischen Kosmopoliten (Globalisierungsgewinnern) und Kommunitaristen (Globalisierungsverlierern).¹¹

¹¹) Präsentation am Freitag | 14. Juni 2019 | 18:00 – 19:30 Uhr, Institut Français Berlin (Rransparency International))

4.1.3 Wie manifestiert sich die Politik?



In Deutschland gibt es seit einiger Zeit einen rechten Backlash, es finden sich auf einmal nach längerer Zeit wieder viele Menschen, die rechte Parteien wählen. Was bedeutet es, dass die AfD so populär geworden ist? Die Demokratie ist in Gefahr – Menschenrechte, Journalismus und viele Rechte, für die die "kleinen Laute" gekämpft haben. Rassismus findet sich schon in der Mitte der Städte, in Demonstrationen, im Parlament und in Reden. Und die AfD versucht aktiv die Geschichte umzudeuten. Diese zwei Zitate führender AfD-Politiker sind bekannt geworden:

„Hitler und die Nazis sind nur ein Vogelschiss in über 1000 Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“, meinte der AfD-Vorsitzende Alexander Gauland.

*„Wir Deutschen, also unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein **Denkmal der Schande** (Holokaust-Denkmal) in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat“,* sagte der AfD-Politiker Björn Höcke.

Der AfD-Politiker Björn Höcke aus Thüringen, der den extremen Flügel innerhalb der AfD vertritt, äußert, dass man eine erinnerungspolitische Wende um 180 Grad brauche. Schon 2017 hat Gauland darüber gesprochen, dass man das Recht haben sollte, stolz zu sein auf die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen. ¹²

„Solche Leute versuchen Geschichte umzudeuten, versuchen nationalistische Inhalte zu pushen oder wollen wieder zurück zum Nationalismus“, meint der Journalist der taz Gareth Joshwig.



¹² 09.08.2019 <https://www.welt.de/politik/deutschland/article168663338/Gauland-fordert-Recht-stolz-zu-sein-auf-Leistungen-in-beiden-Weltkriegen.html>

Das gleiche Phänomen findet sich überall mit den Rechtspopulisten: Die Politiker normalisieren die rassistischen Reden. Was die Großen zuerst machen, werden die "kleinen Leute" auch umsetzen, weil sie es dürfen. Die rassistischen Gedanken bleiben nicht nur im Kopf. Nach Worten folgen Taten.

Im Juni fand die Ermordung des CDU-Politikers Walter Lübcke durch einen Kopfschuss statt – vergleichbar mit den NSU-Morden und auch mit Kassel, wo der erste NSU-Mord passiert ist. Auch in Berlin-Neukölln gibt es eine lange Terror-Serie rechtsextremistischer Anschläge. Es wurden Autos von Parteimitgliedern der Linken verbrannt und Briefkästen beschmiert.¹³ In Berlin hat die rechte Gewalt zugenommen. Und nicht nur die Politiker sind im Gefahr. Am 06.03.2019 berichtete die Opferberatungsstelle ReachOut, dass die Anzahl der extrem rechten, rassistischen und antisemitischen und LGBTIQ*-feindlichen Gewaltvorfälle im vergangenen Jahr zugenommen hat. 423 Menschen seien bei 309 Angriffen verletzt worden. So waren es 2018 in Berlin 42 Angriffe mehr als im Vorjahr.

Bei Sigmound Königsberg klingelt, wann immer etwas Schlechtes passiert, sein Telefon oder er bekommt eine E-Mail. Seit Jahrzehnten macht er seine Arbeit und jetzt sieht alles schlechter aus als je zuvor. Und es hat viel damit zu tun, was die AfD-Politiker äußern.

„Je mehr Rechtspopulismus, desto mehr Judenhass. Das ist ganz klar und deutlich: Das ist mehr in der Provinz als in Berlin zu merken. Aber ich gebe jetzt ein Beispiel. In Chemnitz, da ist ein jüdisches Restaurant namens Schalom.¹⁴ Und mit dem Erstarken der AfD wurden auch Angriffe immer häufiger, immer stärker. Und gleichzeitig hat die Polizei diese antisemitischen Übergriffe negiert. Es ist ganz klar. Mit der extremistischen, ich benutze nicht populistisch, nein, mit der extremistischen AfD, diesen ganzen extremistischen Parteien, mit ihren Hassparolen, mit Hatespeech, gegen Minderheiten, gegen alles, was nicht angeblich dem Idealbild eines Deutschen entspricht. Man muss nur die ganzen Nazikonzerte beobachten, wo auch die Schoah relativiert oder offen Judenhass probagiert wird“, erzählte Königsberg. Er spricht nicht nur von Juden, sondern von allen Minderheiten, gegen die es Hassparolen gibt. Aber es geht auch um Juden, natürlich.

¹³ <https://www.bz-berlin.de/berlin/neukoelln/neonazi-anschlaege-in-neukoelln-polizeichefin-slowik-weist-vorwuerfe-zurueck>

¹⁴ <https://www.tagesschau.de/multimedia/video/video-446019.html>

Alltagsrassismus ist ein großes Problem in Deutschland und nach wie vor ein strukturelles Problem: *„Personen mit bestimmten Nachnamen bekommen schlechtere Noten in der Schule und wenn du einen bestimmten Namen hast, dann kannst du schwerer eine Wohnung finden. Das ist Alltagsrassismus und auch in den Köpfen drin und determiniert das Denken. Es ist total schwierig, das rauszukriegen und man muss sich das bewusst machen. Und Alltagsrassismus ist auch verbal“*, erzählt Joswig Gerith der Journalist der taz.



Dieter Graumann, der ehemalige Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und derzeitige Vizepräsident des Jüdischen Weltkongresses, hat im August 2014 über „schlimmste Zeiten seit der Nazi-Ära“ gesprochen. Königsberg ist der Meinung, dass die Zeiten jetzt noch schlimmer als 2014 seien. *„Man muss hier einen Schritt zurückdenken. Erich Gaertner hat im Jahr 1956, also nach den Nazis, nach der Schoah, gesagt, dass die Ereignisse von 1933 –*

1945 im Jahr 1928 hätten bekämpft werden müssen, weil es sich damals um einen Schneeball handelte, der leicht hätte zertreten werden können, während eine Lawine alle mitreißt. Und ich glaube, hier ist der Punkt, wo Hass, Diskriminierung, dem Schlechtmachen anderer Menschen entgegengetreten werden muss. Schon direkt am Anfang. Es gab schon Tote, ich erinnere mich an die NSU-Morde und jetzt Lübcke. Es heißt, hier muss man wirklich ganz klar ... es ist jetzt schon spät. Die Anfänge sind schon vorbei. Mir stehen eigentlich mitten im Verteidigungskampf für die Demokratie. Wir müssen die Demokratie verteidigen, und zwar heute und jetzt. Wir müssen aufstehen für eine offene, liberale Gesellschaft.“

„Also wann war der Anfang“, frage ich, „wann war der „28“?“, Königsberg denkt einen Moment leise nach:

„2015. Etwa. Wie die Pegida aufkam. Dass man da nicht entschlossen gegen Hass vorging und die gewähren hat lassen.“

4.1.4 83836 Bilder – Angst und Wut sind zurück auf den Straßen

Der Aufstieg des Rechtspopulismus ist nicht nur in Worten zu hören oder in Gewalttaten zu sehen, sondern auch in Graffiti, Aufklebern, der Kultur. Dieses Kapitel erzählt das alles mit der

Geschichte einer Aktivistin und ist in dieser Weise auch eine Gliederung für die kommenden Kapitel über die Gegenreaktionen.

Wannsee. Der Name hat einen schlechten Ruf. Hier, bei der Wannsee-Konferenz, war die Entscheidung zum Holocaust, zur Vernichtung aller europäischen Juden getroffen worden.

Obwohl die Nazi-Symbole seit dem Zweiten Weltkrieg verboten sind, sieht man diese wieder überall in Berlin und sogar hier in Wannsee – unter den Brücken, an Verkehrszeichen, an Stromkästen und auf den Wänden der Gebäude. Hakenkreuze und andere rassistische Botschaften sind in Graffitis und auf Aufklebern immer häufiger geworden.

„Es war im Jahr 1986, als ich hier einen ‚Freiheit-für-Rudolf-Heß‘-Aufkleber gesehen habe. Dann habe ich ganz tief Luft geholt und den Aufkleber abgerissen. Huh, das hat mich sehr aufgewühlt, u zwar immer noch“, erzählt Irmela Mensah-Schramm. Sie wohnt in Wannsee. Wenn ich mit ihr die Treppen bis zur 5. Etage hinaufsteige, kann ich mir schwer vorstellen, dass sie wirklich 73 Jahre alt ist – und eine Aktivistin für Menschenrechte. Sie könnte doch die Frau des Weihnachtsmannes sein oder meine Großmutter – so süß sieht sie aus.

Irmela Mensah-Schramm hat mich eingeladen, weil sie mir etwas zeigen will. Im Regal stehen 109 Mappen voll Bildern mit rassistischen und rechtspopulistischen Aufklebern und Graffitis. Insgesamt 83836 Bilder. „Diese Fotos habe ich während der letzten zwölf Jahre gemacht. Immer wenn ich so einen Aufkleber oder ein Graffiti sehe, mache ich ein Foto. Erst danach werde ich diese abreißen oder übermalen. Blumen und Herzen anstatt Hakenkreuze“, lächelt sie. Wann auch immer diese 73-jährige Frau nach draußen geht, hat sie Spraydosen und Nagellackentferner in ihrem Rucksack. „Ich muss doch etwas machen, weil ich jeden Tag mehr und mehr rassistische und rechtsextremistische Zeichen überall sehe.“ Wenn jemand schon seit Jahrzehnten über etwas Besonderes nachgedacht hat, natürlich wird man doch dieses überall schneller oder leichter sehen. Genau das passiert zum Beispiel mit Blumen: Je besser man die Blumen kennt und benennen kann, desto eher sieht man auch diese Blumen.

„Ja. Aber der Aufstieg der Rechten ist wirklich in Graffitis und Aufklebern zu sehen“, fängt Gabriele Rohman an. Seit 1997 ist sie die Leiterin des Archivs der Jugendkulturen gewesen. „Rassistische, rechtsextremistische und rechtspopulistische Zeichen sind immer häufiger während des letzten Jahrzehnts geworden. Und antisemitische Verschwörungstheorien.“

Es ist keine Überraschung, dass diese Themen auch in Graffitis häufiger geworden sind. Die Rechten versuchen aggressiv Menschen, insbesondere junge Menschen, zu erreichen. Alte

Ideen haben jetzt neue Kleider. Das bedeutet, dass zum Beispiel die uralten antisemitischen Verschwörungstheorien auch in Graffiti populär geworden sind. Im Allgemeinen benutzen die Reche viele Elemente aus der Pop-Kultur. Es gibt schon Rechtsrock, Rechtspunk, Rechtspop und sogar Rechtsrap – unabhängig davon, dass die Rap-Musik ursprünglich „schwarze Musik“ ist. Diese „Neuen Rechten“ sind cool. Man spricht über Nazi-Hipsters, also „Nipsters“. Sie sind keine kahlen Männer mehr. Statt der Bomberjacken und Dr.-Martens-Schuhen tragen Nipsters teure Kleidung – Marken wie Thor Steinar. In dieser Kleidung sieht man neue, kleine Symbole die man nicht sofort als Nazi-Symbole erkennen kann. Diese versteckten Symbole, insbesondere antisemitische Verschwörungstheorien, sind auch in Graffiti zu sehen.

Laut der neuesten Antisemitismus-Umfrage der EU-Agentur für Grundrechte fühlen sich die Juden in 2019 zunehmend unsicher in Deutschland¹⁵ – und nicht nur Juden, sondern auch ausländische Menschen, alle, die „Fremde“ sind. *„Fast jeden Tag höre ich rassistische Kommentare. „Geh dahin zurück wo du herkommst oder etwas über meine schwarze Hautfarbe. Ich bin schon daran gewöhnt. Aber was mir wirklich weh tut ist, dass niemand etwas dagegen sagt,“* erzählte eine Frau die ich in Berlin kennengelernt habe. Irmela nickt, wenn ich ihr davon erzähle. *„Das ist unser Problem in Deutschland.“*

Es ist immer schwierig, den ersten Schritt zu machen. Aber nicht für Irmela. Wenn sie rassistische Wörter hört, steht sie auf. *„Ich habe vor ein paar Wochen einen älteren Mann aus dem Bus rausgeschmissen. Ohne Gewalt. Einfach rausgeschmissen.“*



4.2 Die Gegenreaktionen

Das Bündnis gegen Rechts hat in Berlin-Prenzlauer Berg zwei Podiumsdiskussionen über die Geschichtspolitik organisiert, als Gegenreaktion auf die Reden der AfD-Politiker. Nicht alle denken in Deutschland wie Rechtspopulisten und -extremisten. Es gibt eine ganz große Gegenreaktion – in sämtlichen gesellschaftlichen Ebenen und Formen. Der Fall Bryggeri Helsinki öffnet eine Tür für die Welt des Aktivismus: Welche sind gewöhnliche Formen des Aktivismus in Deutschland bzw. Berlin? Wer sind die Aktivisten und welche Rolle spielen sie in der Gesellschaft und schließlich auch in der Geschichtspolitik?

¹⁵ 10.01.2019 https://ec.europa.eu/germany/news/20181210-alarmierende-umfrage-antisemitismus-eu-nimmt-zu_de

4.2.1 Bryggeri Helsinki – typisches Ziel von Protesten

Im Februar hat der Boykott mit Flugblättern angefangen, im März folgten die Podiumsdiskussionen, im April gab es Farbanschläge auch auf Bryggeri Helsinki. Schließlich wurden sieben Fenster zerstört. „Ein *Boykottaufruf* ist ein relativ übliches politisches Vorgehen in der deutschen politischen Auseinandersetzung“, erklärt Cordelia Heß, Professorin der Nordischen Geschichte der Universität Greifswald.

„Ja, ein *Boykottaufruf* ist ein übliches Vorgehen in solchen Konsumer-Kiezen wie Prenzlauer Berg“, meint auch Maximilian Schirmer. Er war der Moderator der Podiumsdiskussion im Kiezladen und ist ein Linken-Politiker, der in Berlin-Weißensee geboren wurde. Seiner Meinung nach hat „Der Fall-Bryggeri“ den Kiez aufgeweckt.

„Ich glaube, der Fall war es wichtig für den Kiez. Es war wichtig für den Ortsteil, allen Leuten zu sagen, auch in einem weltoffenen, superakademischen Kiez wie Prenzlauer Berg ist es möglich, dass Rechte oder Neonazis Fuß fassen und hier unbehelligt unter am Radar leben können. Das bedeutet einfach, man sitzt eventuell in einer Kneipe mit jemanden, der Thor Steinar trägt, und weiß gar nicht, um was es dort geht.“



Thor Steinar ist eine Bekleidungs-Marke der rechtsextremen Szene. Es gab auch einen Thor Steinar-Laden in Pankow-Weißensee, inzwischen aber nicht mehr. Wegen der Antifa-Proteste wie Demonstrationen, Flugblätter und Farbanschläge ist der Laden weggezogen und befindet sich seit März 2019 in Spandau.

Farbanschläge gab es auch auf Bryggeri Helsinki. Schließlich wurden auch sieben Fenster zerstört. Aber der Boykottaufruf verlief getrennt von den Fenster-Attacken. Eine andere Gruppe hat sich gemeldet – anonym und via E-Mail.

4.2.2 Bündnis gegen Rechts, Antifa-Gruppen und kreative Antifa

Überall in Deutschland funktionieren verschiedene antifaschistische Gruppen. Sie sind aktiv und absolut gegen Nationalsozialismus, Rechtsextremismus und Rechtspopulismus. Ein Beispiel ist das „Bündnis gegen Rechts“. In Berlin ist es „Berliner Bündnis gegen Rechts“.

Ähnliche Bündnisse existieren fast in jeder Stadt Deutschlands: z. B. Bündnis gegen Rechts Kassel, BgR Bielefeld, BgR Halle usw.

Im Berliner Bündnis gegen Rechts kommen die Mitglieder aus verschiedenen Bereichen: Juristen, Sozialarbeiter, Grafiker.

„Wir alle haben unsere Arbeit, unseren Beruf, aber damit wollen alle auch politisch aktiv sein. Für uns alle ist es wichtig, etwas in dieser gesellschaftlichen Situation zu tun“, erklärt David Kiefer, der Pressesprecher des Berliner Bündnisses gegen Rechts. Sie sehen sich regelmäßig und diskutieren über die politische Situation. Wenn nötig, setzen sie verschiedene Aktionen um: Sie nehmen teil an Demonstration, organisieren diese selbst oder machen etwas anderes. In der Geschichte „Über den Fall Bryggeri Helsinki“ sieht man ein Beispiel davon, was „etwas anderes“ bedeuten kann.

Die antifaschistische Bewegung spielt generell eine große Rolle – so sehr, dass das *Zitty-Magazin* (29.09. – 07.10. 2018) berichtet hat, dass es wegen dieser Aktivisten nicht möglich ist, dass das, was in Chemnitz im August 2019 geschehen ist, in Berlin passieren könnte. Allein in Berlin bestehen 17 Antifa-Gruppen.

Die Rechten haben auch hier in Berlin während dieses Jahres demonstriert. Für jede Demonstration gab es eine Gegendemo. Wo auch immer die Rechten demonstriert haben, waren gleichfalls Antifaschisten zur Stelle. Am 3. Oktober, also im Tag der Deutschen Einheit, haben circa 1500 Rechtspopulisten und -extremisten zusammen in Berlin vor dem Hauptbahnhof demonstriert und danach sind sie durch die Stadtmitte marschiert. Schwarzrotgold und schwarzweißrot waren dabei und Fahnen sowie Banderolen z. B. mit dem Text: *„Politikeraustausch, kein Bevölkerungsaustausch“*. Nach dieser Demonstration gab es während der nächsten Monate noch mehrere *„Merkel-muss-raus“*-Demonstrationen – immer mit etwa 1000 Teilnehmern. Und jedes Mal gab es eine Gegendemonstration.

Jeden Montag hat auch Berlins Pegida, also Bergida, vor dem Hauptbahnhof demonstriert. Inzwischen hat die Bergida diese Demos beendet, weil es schließlich nur einige Teilnehmer gab und die Gegendemonstration immer stärker und größer wurde. So war es auch in der Prognomnacht. Am 80. Jahrestag der Reichspogromnacht wollten rechtsextreme Gruppen durch Berlin ziehen. Berlins Innensenator Andreas Geisel (SPD) und die Polizei wollten die

geplante Demonstration verhindern, aber das Verwaltungsgericht hatte das Verbot der Demonstration wegen des Demonstrationsrechts aufgehoben. „Alle Deutschen haben das grundsätzliche Recht, sich ,ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln.“ (Art. 8 GG) Für Versammlungen und Demonstrationen unter freiem Himmel gilt nach dem Versammlungsgesetz zusätzlich: Sie müssen bei der Ordnungsbehörde (Polizei) angemeldet werden und die Demonstrationsteilnehmer dürfen sich nicht uniformieren oder vermummen.

Nach diesem absurden Katz-und-Maus-Spiel gab es schließlich nur unter 20 rechtsextremistische Demonstranten, aber mehrere tausend Gegendemonstranten. Antifaschisten befanden sich rund um den Hauptbahnhof mit ihren Parolen – Menschen verschiedene Alters und mit unterschiedlichem Hintergrund, auch eine Gruppe von Jodeln.



Diese Anti-AfD-Werbungen hat die antifaschistische Gruppe namens Modus entworfen. In dieser Gruppe sind Journalisten, Künstler, Lehrer und Restaurantarbeiter zu finden. Der Ziel dieser Gruppe ist, gegen Rechtspopulisten und Rechtsextremisten mit ihren eigenen Waffen und Arenen zu kämpfen. Mit großen Kampagnen, Bildern und Texten versucht die Gruppe möglichst viele Menschen auf der Straße und in den Sozialen Medien zu erreichen. In diesem Fall hat die Gruppe ihr Ziel erreicht: Am Ende gab es fast einen Limonadenkrieg. Zuerst hat Coca Cola diesem Plakat in den Sozialen Medien zugestimmt: „Nicht jeder Fake muss falsch sein.“ Danach versuchte die AfD mit Pepsi eine Gegen-Kampagne zu starten – ohne Erfolg. Mit Fritz-Cola verlief es genauso. Schließlich hat Fritz sogar selbst antirechtspopulistische Sätze auf ihren Flaschen gehabt.

Einer der berühmtesten kreativen Antifa-Gruppen ist *Das Zentrum für Politische Schönheit* (ZPS). Diese Gruppe von Künstleraktivisten kennen alle, seit ZPS eine Holocaust-Denkmal-Rekonstruktion bei dem Nachbarn Björn Höckes gebaut hat.¹⁶ Das war ihre Antwort auf die Rede über das Denkmal der Schande. Mit großen Aktionen versucht das ZPR die schlafende Mehrheit aufzuwecken.¹⁷

¹⁶ 10.12.2018 <https://www.youtube.com/watch?v=nZaCmu-cc3Q>

¹⁷ 10.12.2018 <https://www.berliner-zeitung.de/politik/interview-holocaust-mahnmal-neben-haus-von-hoecke-errichtet---das-sagen-die-aktivisten-28934604>

4.2.3 Die große Mehrheit ist aufgestanden

„Hallo Berlin, das ist sehr beeindruckend, wenn man hier auf dieser Bühne steht und da hinten das Brandenburger Tor sieht, und ihr steht ja schon ein paar Stunden hier und seid immer noch da, und das ist ein tolles, ein starkes Zeichen für eine sehr, sehr lebendige Zivilgesellschaft. (---) In Chemnitz haben am 1. September 10 000 gegen Rechtsextremismus demonstriert. Und in Hamburg und in München waren 10 000 für Freiheit, Recht und den Sozialstaat. Und heute stehen hier mehr als 200 000 Leute auf der Straße. Das zeigt, dass die Zivilgesellschaft sehr, sehr lebendig ist, und das ist sehr sehr gut so“, sagte Georg Restle, der Moderator des Politikmagazins ARD in #unteilbar Demonstration am 13 Oktober 2018 in Berlin.¹⁸

#unteilbar, 242 000 Menschen haben zusammen in Berlin für Menschenrechte, Demokratie und gegen Rassismus demonstriert. Im Jahr 2018 kann die Demokratie nicht mehr als selbstverständlich gesehen werden. Rechtspopulisten und -extremisten haben die Demokratie, ihre Institutionen und Grundrechte attackiert. Die Reaktion gegen den Aufstieg der Rechtspopulisten und -extremisten ist in Deutschland stark und vielfältig gewesen – auf allen Ebenen der Gesellschaft. Die Aktivisten, Journalisten, Künstler, Politiker, alle waren dabei. Es sah so aus, als ob man aus irgendeiner Gemütlichkeit aufgewacht wäre. In was für einer Gesellschaft wollen wir leben?

Während dieses Jahres gab es zahlreiche Demonstrationen gegen Rechte, gegen Rassismus, für Demokratie, für Menschenrechte. Es fanden verschiedene Veranstaltungen, Reden und Akte statt. Viel hat man in den Medien über die politische Situation und den Aufstieg der Rechten geschrieben und diskutiert. Es fühlt sich an, als ob immer neue Lichter durch die Dunkelheit leuchten würden.¹⁹

In den Universitäten fanden zahlreiche Seminare und Vorlesungen über Rechtspopulismus und –extremismus statt. Und nicht nur in den Universitäten – auch Lesungen und Veranstaltungen sowie Buchveröffentlichungen gab es während dieses Jahres in der Stadt – z. B. in dem Weizenbaum Institut in der Hardenbergstraße 32, in der Berliner Landeszentrale für politische Bildung (Hardenbergstraße 22 – 24), in der Schwarzkopf-Stiftung, z. B.

¹⁸ Er hat als Journalist eine Rede in #unteilbar Demonstration am 13 Oktober 2018 in Berlin gehalten.

¹⁹ 29.01.2019 Mari Lukkari: <https://www.stipendiblogi.fi/wir-sind-mehr-laajalla-rintamalla-rasismia-vastaan.html>

eine Diskussion mit Julia Ebner über ihr Buch "Undercover bei Extremisten: Was steckt hinter der Wut?"

Die Botschaft war immer klar: Das, was in der Vergangenheit in Deutschland passiert ist, darf nie wieder passieren. Das hat auch Angela Merkel in ihrem Videoblog gesagt. Die Ereignisse der Vergangenheit haben Deutschland in eine besondere Verantwortung gebracht.²⁰

4.2.4 Brexit und Trump haben den Medien aufgewacht

„Als ich Kollegen und Kolleginnen von mir erzählt habe, dass ich heute hier auf der Bühne sprechen werde, haben nicht weniger gesagt, was fällt dir eigentlich ein als Journalist auf so eine Veranstaltung zu sprechen. Ich habe für eine Kollegin gesagt, verdammt noch mal, wie kann man sich mit einer solchen Sache, für die diese Demonstration, für die ihr alle steht, nicht gemein machen. Wenn Grundrechte dieser Demokratie, wenn die Freiheitsrechte dieser Demokratie im Gefahr sind, dann ist Haltung gefragt, und für diese Haltung sollten auch und Besonderes Journalisten stehen“²¹, sagte Georg Restle.

Der Journalist Restke hat nicht allein auf den Rechtsruck reagiert. Die Medien haben sich zum Teil schuldig gefühlt und schließlich nicht nur Klicknachrichten über Reden der Rechtspopulisten umgesetzt. Die Medien haben auch auf den Aufstieg des Rechtspopulismus und Rechtsextremismus reagiert. Nehmen wir als Beispiel Die Zeit. Mit #D17 hat die Zeitung angefangen.

„Haben wir etwas gelernt? Zweimal sind wir im vergangenen Jahr mit der Hoffnung zu Bett gegangen, dass die Welt des ausgehenden 20. Jahrhunderts doch fortbestehen könnte. Am nächsten Morgen wachten wir im 21. Jahrhundert auf: Großbritannien war nicht mehr Teil Europas und Donald Trump US-Präsident. Wir haben gelernt, dass Journalisten das Gefühl für die Hälfte eines ganzen Landes verlieren können, dass ganze Gesellschaften verlernen können, miteinander zu reden, dass Desinformation und Propaganda Erfolg haben können. Wir haben gelernt, dass wir nicht so weitermachen können wie bisher, weil die Welt und Deutschland in Bewegung sind wie seit 1989 nicht mehr.

²⁰ 29.01.2019 <https://www.bundeskanzlerin.de/bkin-de/mediathek/die-kanzlerin-direkt>

²¹ <https://www.youtube.com/watch?v=0EDNyKSzdaK>

Deshalb startet ZEIT ONLINE das neue Projekt #D17 – ein übergreifendes Ressort, für das die gesamte Redaktion arbeitet. Im Jahr der Bundestagswahl wollen wir darin Deutschland Deutschland erklären. In mehreren Serien nähern wir uns Deutschland von seinen vielen Seiten und versuchen, es noch einmal ganz von vorne zu verstehen”,

hat Joschen Wegner, der Chefredakteur von ZEIT ONLINE, geschrieben.

Die Zeit hat die Seiten #D17 und #D18 gegründet, auf denen die Journalisten nicht mehr über große Städte berichten, sondern über kleine Dörfer, wo die meisten Deutschen wohnen. Die Zeit hat auch das "Deutschland-spricht"-Programm, in dem zwei Menschen mit unterschiedlichen Meinungen aufeinandertreffen und diskutieren, organisiert. Diese Diskussionen sind populär geworden, es gab Tausende rund um Deutschland.²²

Auch der RBB und die taz haben eine eigene Diskussionsreihe organisiert. *„Unsere Diskussionsreihe hieß Heimat. Da wurde auch über Lokales und über gesellschaftliche Probleme gesprochen. Die taz ist mit einem kleinen Redaktionsteam gereist, hat Orte und Leute besucht und dort mit den Menschen diskutiert. Ich glaube, als Reaktion mit dem Rechtsruck, ländlichen Räumen zu fahren um dort mit den Menschen zu sprechen”,* erzählte Gareth Joswig, ein Journalist der taz.

Die NRZ ist eine im Westen Nordrhein-Westfalens erscheinende Regionalzeitung. Sie erscheint im westlichen Ruhrgebiet unter dem Namen Neue Ruhr Zeitung und am Niederrhein als Neue Rhein Zeitung. ²³ Die AfD und verschiedene rechtsextremistische Gruppen sind im Westen besonders stark im Ruhrgebiet vertreten. Die NRZ hat darauf reagiert: Im 1. Kapitel des Kompass der NRZ steht: *„Sie wendet sich gegen alle rechts- und linksextremen Tendenzen.“* Als Gegenreaktion hat die NRZ eine neue Redaktion in Essen aufgebaut, *„um zu zeigen, dass Medien noch Macht haben”,* meint Heinrich Mayer, der Herausgeber der NRZ.

5 Die Folgen des Falls Bryggeri Helsinki

Im Mai 2019 hat „Das Bündnis gegen Rechts“ auf seiner Website geschrieben:

²² 29.01.2019 <https://www.zeit.de/serie/deutschland-spricht>

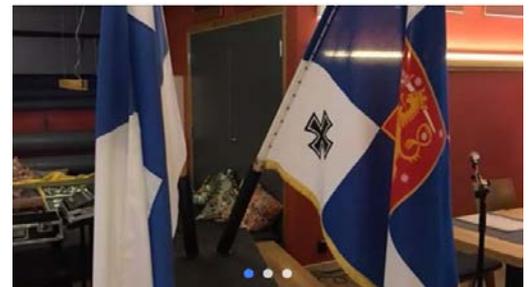
²³ Die Zeitungen, die in Nordrhein-Westfalen zur Funke Mediengruppe gehören.

„Der Druck auf den Geschäftsführer der Brauerei und Kneipe Bryggeri Helsinki zeigt Wirkung. Herr Kääriäinen hat nach eigenen Angaben nicht nur den Vorsitz des SS Traditionsvereins abgegeben, sondern ist auch nicht mehr Geschäftsführer von Bryggeri Helsinki. Das ist ein politischer Erfolg! Damit das keine leeren Versprechen werden, fordern wir einen öffentlichen Nachweis [sic!] das [sic!] die Geschäftsführung wirklich gewechselt hat!“

Nach diesem Text war der Boykott am Ende, der Druck auf den Geschäftsführer der Brauerei und Kneipe Bryggeri Helsinki war vorbei. Der Boykott war wirklich ein rein Erfolg: Pekka Kääriäinen ist der Geschäftsführer von Bryggeri Helsinki und hat auch nicht mehr den Vorsitz des Bruderhilfe-Traditionsvereins. Die nationalsozialistischen Symbole auf ihrer Website sind ausgeräumt. Am 14. September 2019 wird das Restaurant Bryggeri Helsinki seine Türen schließen.

Kääriäinen und der Traditionsverein Bruderhilfe sind der Meinung, dass BBgR mit dem Boykott gegen Bryggeri Helsinki und Kääriäinen wegen der neue Studie des Nationalarchivs angefangen hat. Auf ihrer offiziellen Facebookseite haben sie am 03.03.2019 das geschrieben, Pekka Kääriäinen im Interview auch gesagt hat: *„So fängen der Druck und Verfolgung an. Es ist schwer sich zu vorstellen, dass das alles noziert worden wäre ohne diese auf Englisch veröffentlichte Studie und alle Nachrichten darüber. (---) Interessant ist, dass allein heute Facebook für uns Bemerkungen über die Regelbrechende Fotos und Information gegeben hat.“*²⁴

Hier in diesem Bild sieht man, dass schließlich auch Facebook das offizielle Profil-Bild des Bruderhilfe-Vereins zensuriert hat.



Veljesapu -
Perinneyhdistys ry
Voittoa tavoittelematon järj...



Die Dimensionen der Folgen und insbesondere das internationale Medieninteresse waren eine Überraschung für alle, für das Bündnis, die Professorin Cordelia Heß und den Journalisten der taz Gareth Joswig.

„Das es so weite Kreise zog, war natürlich irgendwie überraschend. Besondere war das auch spannend, dass der Boykott weite Kreise gezogen hat, wobei man ja auch unterschiedlicher

²⁴ 06.03.2019 <https://www.facebook.com/pg/Veljesapu-Perinneyhdistys-ry-1876066186044443/posts/>

Ansicht sein kann, ob es okay ist, diesen Laden zu boykottieren“, sagt Gareth Joschwig, der taz-Journalist, der den Artikel geschrieben hat“, Joswig denkt.

Für die taz passiert es häufig, dass die Artikel Folgen in der Gesellschaft haben, aber für ihn und den Lokalteil der taz war das eine Überraschung.

„Dann meldete sich auch unser Finnland-Korrespondent und sagte, dass die finnische Presse über den Boykott berichtet hat. Wir haben es auch gemacht, aber waren nicht die Ersten. Zuerst berichtete die Berliner Zeitung über den Boykott“, erzählt Joschwig. Danach hat er noch drei Artikel über Bryggeri Helsinki geschrieben. Allein im März gab es 16 Artikel in 14 Medien.²⁵

Ein journalistischer Erfolg, auf jeden Fall. Gareth Joswig versteht, warum der Fall Bryggeri Helsinki ein so großes Medieninteresse bekommen hat.

„Dort kommen viele spannende Faktoren zusammen. Zum einen ging es um den Boykottaufruf von der Linken Initiative, dann ging es um einen SS-Verein und die nationalsozialistische Geschichte im Zweiten Weltkrieg. Das ist natürlich international interessant. Diese Geschichte hatte viele Zutaten und war einfach spannend und skurril genug, dass viele Medien dort auch springen, weil es einfach interessante Geschichten waren und auch dort interessante Sachen verhandelt wurden. Welche Protestformen sind legitim gegen Rechte? Wer versucht eine Grenze von historischen Fakten zu verschieben oder wie werden historische Fakten aufgearbeitet, wo findet die Aufarbeitung von Geschichte statt? Wie versuchen Menschen Geschichte umzudeuten Das sind so Sachen, die politisch hier gerade ganz hellen Wahnsinn hervorrufen, wenn man sich beispielsweise die Rechtspopulisten oder die rechte Partei im Parlament anguckt.“

David Kiefer und die anderen Menschen aus dem Bündnis gegen Rechts waren auch überrascht. Kiefer vermutet, dass das Medieninteresse noch höher war wegen der politischen Situation und der Studie des Nationalarchivs, die gleichzeitig veröffentlicht worden war. Wegen des Medieninteresses musste David Kiefer viele Interviews geben. Für eine Woche musste seiner Arbeit fernbleiben.

²⁵ Neues Deutschland vom 04.03.2019, Berliner Morgenpost vom 04.03.2019, Helsingin Sanomat (größte finnische Tageszeitung) vom 06.03.2019 Die taz vom 03.02.2019, Finnischer Rundfunk vom 09.03.2019, Russisches Internetjournal vom 09.03.2019, Junge Welt vom 12.03.2019 [Finnisches Antifaschistisches Netzwerk vom 12.03.2019](#), Taz 22. & 24.03. 2019, Frankfurter Allgemeine Zeitung 25.03.2019, Berliner Kurier 25.03.2019, Sveriges Radio 25.03.2019, Der Freitag 28.02.2019, Focus 25.03.2019, Helsingin Sanomat 28.02.2019.

„Für uns war es auch ein bisschen überraschend, die Medienresonanz war ja unglaublich, es kamen viele Presseanfragen aus dem skandinavischen Raum, also Fragen aus Schweden und Finnland, auch aus Russland, und in Deutschland hat das eigentlich nur in Berlin einige Berliner Zeitungen, Boulevardzeitungen, so ein paar linke Zeitungen interessiert und darüber hinaus berichtet. Aber ich glaube deswegen entstand die große Wirkung vor allen Dingen im Kontext dieser historischen Debatten in Finnland.“

Eigentlich gab es auch Interesse außerhalb Berlins in Deutschland. Sowohl die Bild-Zeitung als auch die Süddeutsche Zeitung haben für Interviews angefragt, erzählt eine Frau, die in der Bryggeri Helsinki arbeitet. Interviews haben die Zeitungen nicht bekommen, weil niemand die neugeborene Ruhe riskieren wollte.

Und noch etwas. Der Grund für den Artikel in der taz war nicht die Studie des Nationalarchivs. Der Journalist Gareth Joswig hat einen Hinweis bekommen.

„Wir haben einen anonymen Hinweis bekommen, dass der Inhaber einer finnischen Brauerei, die auf der Grünen Woche ausschenken soll, gleichzeitig Vorsitzender eines SS-Veteranenvereins ist. Diesem Hinweis sind wir nachgegangen und haben weiter recherchiert. Nach kurzer Recherche hat sich herausgestellt, dass Kääriäinen, der Inhaber dieser Brauerei, tatsächlich auch Vorsitzender des SS-Veteranenvereins war. Das war leicht zu verifizieren, auf der Website konnte man nachschauen, dass der Inhaber der Brauerei auch der Vorsitzende des Vereins ist“, erzählt Joswig.

Die Diskussion über die neue Studie des finnischen Nationalarchivs geht in Finnland weiter. Eine humanistische Website, Agrikolaverkko, hat alle veröffentlichten Schriften über finnische SS-Freiwillige gesammelt und publiziert.²⁶

Für die Professorin Cordelia Heß war es auch eine Überraschung, dass es so viel Diskussionen und Aufmerksamkeit auch in internationalen Medien gab. *„Die Aktivisten haben es noch mal geschafft“,* Professorin Heß freut sich.

²⁶ 10.08.2019 https://agricolaverkko.fi/julkaisusarja/suomalaiset-ss-miehet/?fbclid=IwAR1zK3ikavMH29x8L1NSvfEvd00E4gX_kFPKsm8CMHgqLmkFHeaamImOdE



Jussi Nuorteva, Cordelia Heß und der Tag des schwarzen Bandes am 23. August 2019 im Nationalarchiv.

6 Konklusion

Rechtspopulismus und Rechtsextremismus sind überall in Europa, aber ebenfalls in den USA, Indien und Brasilien im Aufwind – so auch in Deutschland. Gleichzeitig zeigen sich starke Gegenreaktionen auf allen Ebenen der Gesellschaft. Antifaschisten sind stark, die schlafende Mehrheit demonstriert, die Politiker, Journalisten und die Medien sind zum Widerstand gestiegen.

Aber warum steigen die Rechten? Die rechtspopulistische Partei Alternative für Deutschland (AfD) ist jetzt die drittgrößte Partei im Bundestag und es gibt rechtsextremistische Gruppen überall in Deutschland. Die AfD ist populärer im Osten als im Westen, was auch für die rechtsextremistischen Gruppen gilt. Es ist klar geworden, dass es verschiedene Gründe und erklärende Faktoren dafür gibt. Viele von denen gelten nicht nur für Deutschland, sondern dienen als universelle Erklärung dafür, warum die Rechten an Bedeutung und Einfluss zunimmt. Eines der Gründe ist die Geschichtspolitik. Der Fall der Bryggeri Helsinki in Berlin Prenzlauer-Berg, in der ehemaligen DDR, zeigt ein konkretes Beispiel von der Rolle der Geschichtspolitik. Und die Rolle der Aktivisten, die seit dem Zweiten Weltkrieg sehr wichtig gewesen ist.

Heute wird Deutschland als Weltmeister des Erinnerns bezeichnet, aber für lange Zeit ist es nicht so gewesen. Im Gegenteil. In der DDR gab es keine offizielle Erinnerungskultur an den Holocaust. Warum? Weil die DDR ein antifaschistischer Staat war, wurde offiziell gar nicht über den Holocaust gesprochen. In der BRD bestand das gleiche Problem: nach den Nürnberger Prozessen kam Schweigen, und erst die Generation '68' warf die Frage über die Schuld und Verantwortung auf. Sie meinte, dass anstatt von Opfern über Täter gesprochen

werden müsste. Schüler haben ab den 70er und 80er Jahren auch in der Schule über den Holocaust gehört und gelernt.

Aber erst nach dem Mauerfall gab es einen Boom der Erinnerungskultur, z. B. die Wehrmachtsausstellung in Hamburg, das Jüdische Museum in Berlin und das Holocaust-Mahnmal, also das Denkmal für die ermordeten Juden Europas, das erst 2005 eröffnet wurde. Jetzt ist Deutschland als Weltmeister des Erinnerns bezeichnet worden, aber ohne die Aktivisten wäre das nicht der Fall. Die Aktivisten bzw Antifaschisten und verschiedene Jüdische Organisationen haben nach dem Zweiten Weltkrieg eine große Rolle in der Erinnerungspolitik gespielt und aktiv die Geschichten der Opfer in die Öffentlichkeit getragen.

Der Fall Bryggeri Helsinki zeigt, wie die Aktivisten arbeiten. Mit Flugblättern und Podiumsdiskussionen haben sie Informationen geteilt und Debatten ausgelöst, sowohl auf der Grass-Roots-Ebene als auch international in den Medien. Die Kampagne war effektiv: Bryggeri Helsinki schließt am 15. September seine Türen.

Der Fall Bryggeri Helsinki hat die Fenster und Türen für die Geschichte geöffnet bzw. für die Rolle der Politik in der Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur. Wenn die Geschichtsschreibung Soldaten als Helden vorstellt, ist die Frage, wessen Geschichte wir wie erinnern wollen. Die der Täter oder die der Opfer? Auf wessen Seite stehen wir? Das alles hat auch eine große Wirkung darauf, wie attraktiv die Rechtspopulisten und -extremisten wirken. Für die deutsche Nationalidentität, besonders für die Aktivisten im Bündnis gegen Rechts, ist es ein rotes Tuch, sie waren wütend darauf, dass Pekka Kääriäinen, der Chef der Bryggeri Helsinki auch der Vorsitzende des Brüderhilfe SS-Veteranervereins war. Die Grundidee der Antifaschisten zeigt sich schon in dem Namen: gegen Faschismus. Sie sind auch gegen den Nationalsozialismus, zu 100 Prozent.

Die taz hat Pekka Kääriäinen als SS-Fan vorgestellt. Er ist eher wie eine Verkörperung der alten Geschichtsschreibung. Die offizielle Geschichtsschreibung und Wahrheit in Finnland beinhaltete lange, dass die 1408 finnischen SS-Freiwilligen keine Ahnung von dem Holocaust hatten. Sie wurden wie alle anderen Kriegsveteranen als Helden gesehen. Finnland war mit seiner Sprache und geopolitischen Situation geschützt von dem Druck der Aktivisten oder

anderen Ländern und konnte mit seiner eigenen Geschichtsschreibung wie ein Treibholz weiter schweben.

Das Internet verwischt nationale Grenzen und Sprachbarrieren. Noch schlimmer als die Vereinsposition Kääriäinens war für die Aktivisten die Webseitengestaltung der Brüderhilfe, die mit in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg verbotenen Nazisymbolen dekoriert war. Unabhängig davon, dass Nazisymbole in Finnland nicht verboten sind, geht es um die Bedeutung dieser Symbole.

Wer hat diese Geschichtsschreibung diktiert? Wichtig ist zu wissen, dass HIAG (Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS) spielt eine wichtige Rolle auch in der finnischen Geschichtsschreibung. Für HIAG war es wichtig, dass nur die saubere Geschichte der SS-Soldaten erzählt wurde. Sie haben auch Finnland besucht und den Finnen gelehrt, dass *„die Division Wiking nichts mit der Ermordung und Gewalt gegen Juden und Jüdinnen, Zivilisten und Kriegsgefangenen zu tun gehabt hat.“* Schließlich hat der Brüderhilfeverein eine Untersuchung über die finnische SS-Freiwilligen bestellt und schließlich auch finanziert. Laut dieser Forschung waren finnische Freiwilligen keine Faschisten und hatten nichts mit dem Holocaust zu tun. Ab 1968 war das die offizielle Wahrheit in Finnland.

Erst seit dem neuen Jahrtausend gibt es eine neue, kritische Geschichtsschreibung über die Rolle der finnischen SS-Freiwilligen. 2019 ist eine Studie des Nationalarchivs von Finnlands publiziert worden.²⁷ Laut der Studie war auch die finnische SS-Bataillon an Kriegsverbrechen und dem Holocaust beteiligt. Jetzt werden ähnliche Debatten in Finnland wie in Deutschland nach der Wehrmachtsausstellung geführt. Diese kritische Geschichtsschreibung, zuletzt die Forschung des Nationalarchivs, hat eine große Debatte ausgelöst und 70 Angehörige von SS-Soldaten haben einen Brief an das Nationalarchiv geschickt, um diese „schändliche“ Forschung zu korrigieren.

Dabei ist es ein Echo davon, was Alexander Gauland gefordert hat: Die Ehre soll unseren Kriegsveteranen des Zweiten Weltkriegs zurückgegeben werden. Es gleicht auch dem, was der AfD-Politiker Björn Höcke über das Holocaust-Denkmal gesagt hat: ein Denkmal der

²⁷ Diese Studie ist übrigens auf Bitte des jüdisches Menschenrechtsorganisations Wiesenthal-Zentrums gemacht.

Schande. Diese AfD-Politiker wollten eine geschichtspolitische Wende vollziehen und nicht mehr „nur“ über den Holocaust und Nationalsozialismus sprechen. Und das, worüber die Politikern sprechen, lässt sich auf die Straßen übertragen: in Rechtsrockkonzerten, in den Schulen, in Kneipen – in Worten und Taten. Gleichzeitig wissen die Jugendlichen immer weniger über den Holocaust. Eine große Frage ist, wie in der Zukunft über den Holocaust gelehrt und das Wissen an die neue Generation weitergegeben werden soll. Wer entscheidet, was man erzählen soll und wie?

Der Fall Bryggeri Helsinki hat sowohl die Macht der Geschichtspolitik als auch die Rolle der Aktivisten in Deutschland hinsichtlich der Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur gezeigt. Die Aktivisten haben die Bedeutung der Geschichtspolitik und deren jeweilige Folgen erkennbar gemacht. Schliesslich hatte die Kampagne für das Restaurant ein trauriges Ergebnis, was als unbestreitbarer Erfolg der Aktivisten gesehen werden kann. Schließlich hat die Kampagne eine Brücke zwischen Finnland und Deutschland gebaut. Jussi Nuorteva, der Chef des finnischen Nationalarchivs, hat die Professorin Cordelia Heß in der Podiumsdiskussion von dem Bündnisses gegen Rechts kennengelernt und deswegen am Tag des schwarzen Bandes am 23. August 2019 sie nach Finnland für ein Internationales Erinnerungsseminar für die Opfer des Totalitarismus in das Nationalarchiv eingeladen. Die Geschichtsschreibung über den Zweiten Weltkrieg ist bis jetzt sehr national begrenzt gewesen. Das ist auch etwas, was Historikern verändern wollen. Damit das, was einmal in Deutschland geschehen ist, nie wieder passieren kann.